

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilagen „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernnr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernnr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerkmale zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die 1gepaltene Kolonietzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamerikette 1 Mk., Zeitungsdirektionsstelle Seite 448.

Nr. 283.

Magdeburg, Mittwoch den 4. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Deutscher Balkan-Zickzack.

Die Erklärung, die Bethmann-Hollweg am Montag im Reichstag zur auswärtigen Politik des Reiches abgegeben hat und die in unserm heutigen Parlamentsbericht zu finden ist, legt in der bedauerlichsten Weise neues Zeugnis ab für die Unsicherheit und Unstetigkeit, mit der im Deutschen Reich seit nun bald 25 Jahren auswärtige Politik getrieben wird. Sie zerstört zum großen Teil wieder, was durch die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und das Kanzlertelegramm an den Oberpräsidenten von Ostpreußen gutgemacht worden ist.

Die offizielle Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ forderte eine gleichzeitige Lösung aller Balkanfragen durch ein Uebereinkommen der Mächte und rückte damit merklich vom österreichischen Standpunkt ab. Das Kanzlertelegramm nach Ostpreußen trat den Gerüchten von einem bevorstehenden Kriege mit Rußland entschieden entgegen. Im Montag aber hat der Reichskanzler angekündigt, wenn der Bundesgenosse — hier Oesterreich — von dritter Seite — Rußland — wider Erwarten angegriffen und damit in seiner Existenz bedroht werden sollte, dann würde Deutschland seiner Bundespflicht getreu fest und entschlossen an seine Seite treten, dann würde es zur Wahrung seiner eignen Stellung in Europa, zur Verteidigung seiner eignen Zukunft und Sicherheit festhalten.

Diese Äußerung würde unanfechtbar, aber auch überflüssig gewesen sein, wenn der Reichskanzler im Sinne seines Königsberger Telegramms hinzugefügt hätte, es bestehe kein Grund, einen solchen Angriff auf Oesterreich zu befürchten. Ein Angriff Serbiens auf Oesterreich ist äußerst unwahrscheinlich; er würde auch schwerlich die Existenz Oesterreichs gefährden, also zur Erfüllung der Bundespflichten keinen Anlaß bieten. Nur ein russischer Angriff könnte Oesterreich in seiner Existenz gefährden.

Wie aber könnte es zu einem solchen Angriff kommen? Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist ein russischer Angriff auf Oesterreich doch nur dann denkbar, wenn Oesterreich zuvor Serbien angegriffen hat, weil es sich in der Adriafrage den österreichischen Wünschen nicht fügt. Die Erklärung des Reichskanzlers dürfte also in der Welt so aufgefaßt werden, als ob er zu Oesterreich hätte sagen wollen: Mache mit Serbien, was du willst — wenn Rußland sich zugunsten Serbiens einmischt, dann werden wir dir den Rücken decken!

Dieser üble und gefährliche Eindruck der Kanzlerrede wird durch die Sätze, die ihrer entscheidenden Wendung vorangehen, noch verstärkt. Nachdem Bethmann die unbestreitbare Wahrheit ausgesprochen, daß die Ansprüche der Mächte erst dann festgestellt werden könnten, wenn die Abmachungen vorliegen, die die Kriegführenden unter sich getroffen haben, fuhr er fort: „Sollten sich bis dahin — was wir nicht hoffen — unlösbare Gegensätze ergeben, so wird es nicht der im einzelnen Falle direkt interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Das gilt auch für unsre Bundesgenossen.“

Die „direkt interessierten Mächte“ sind in diesem Falle natürlich wieder Oesterreich. Oesterreich wird für den Fall, daß sich keine Einigkeit unter den Großmächten erzielen lassen sollte, ermutigt, seine Ansprüche zur Geltung zu bringen. Und damit wird der Einigkeit der Mächte kein sonderlicher Dienst erwiesen. Viel besser hätte der Reichskanzler dieser Einigkeit gedient, wenn er erklärt hätte, daß zwischen den Ansprüchen der Mächte ein friedlicher Ausgleich erreicht werden müsse und daß es Aufgabe Deutschlands sei, im Verein mit den gleich interessierten Mächten wie Frankreich und England einen solchen Ausgleich herbeizuführen.

Die Regierung hat aber offenbar nicht den Mut gehabt, auf der Bahn, die sie mit ihrer Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beschritten hatte, weiter zu gehen, weil sie eine Entfremdung des österreichischen Bundesgenossen fürchtet. Und so ist sie nach einem schwächsten Versuch, eine Politik der nationalen Selbständigkeit zu treiben, wieder in ihr Vasallenverhältnis zu den österreichischen Machthabern zurückgeglitten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß infolge dieser diplomatischen Schwankung an gewissen Wiener Stellen Mut und Uebermut aufs neue gesteigert werden wird.

Die Sache wird nicht besser, sondern schlimmer, wenn man annimmt, daß die Wirkung, die die Rede des Reichskanzlers hervorrufen wird, nicht eigentlich beabsichtigt gewesen ist. Denn eine Regierung muß wissen, was als Folge ihrer Erklärungen zu erwarten ist. Zu jener Annahme wird man aber fast verleitet durch die spätern kurzen Ausführungen Riederlen-Wächters, die den Zweck verfolgten, das Verhältnis Deutschlands zu Rußland und besonders zu England ins beste Licht zu rücken. Was das Verhältnis zum offi-

ziellen Rußland betrifft, so ist von sozialdemokratischer Seite niemals auf eine besondere Herzlichkeit der Beziehungen Gewicht gelegt worden. Alles, was verlangt wird, ist: dieses Verhältnis möge sich nicht so gestalten, daß Deutschland dadurch in einen Krieg mit Frankreich verwickelt wird. Wie ein Lichtblick in einer trüben Situation wirkt aber das, was Riederlen-Wächter über das Verhältnis zu England gesagt hat. Das Wort „Intimität“ ist in diesem Zusammenhang zum erstenmal gebraucht worden, und es ist dabei höchstens das eine zu bedauern, daß in dem gleichen Sinn und Zusammenhang nicht auch Frankreich erwähnt werden konnte.

Die „Intimität“ mit England ist eine viel bessere Friedensbürgschaft als die Bundesgenossenschaft mit Oesterreich. Es ist dringend zu fordern, daß diese Intimität nicht durch Ausübung angeblicher Bundesverpflichtungen wieder gestört wird.

Der Reichskanzler meint, die Regierung würde bei Ausübung ihrer Bundesverpflichtungen das ganze deutsche Volk hinter sich haben. Und das würde wohl auch der Fall sein, wenn es sich darum handeln würde, einen durch nichts provozierten frivolen Angriff Rußlands auf Oesterreich abzuwehren. Daß der Reichskanzler an einen solchen Angriff nicht glaubt, hat er selber durch sein Telegramm nach Königsberg bewiesen, und gegen einen solchen Angriff wird Oesterreich durch die russischen Revolutionäre und durch die abmahnende Haltung der Westmächte besser geschützt als durch die Fächterfunktionäre des deutschen Bundesgenossen. Die russische Regierung ist friedliebend nicht aus Anständigkeit der Gesinnung, wohl aber aus Furcht, und nur ein Angriff Oesterreichs auf Serbien könnte die panslawistische Strömung in Rußland so anschwellen lassen, daß der Frieden zwischen den Großmächten dadurch in die schwerste Gefahr geriete.

Möglich, daß die deutsche Regierung hinter den Kulissen ihre Bemühungen, auf Oesterreich mächtig einzuwirken, fortsetzt, dann aber hat sie durch ihr Auftreten im Reichstag ihre eigne Arbeit bedeutend erschwert. So entsteht auch in der Öffentlichkeit der peinliche Eindruck, daß sich die Regierung viel zu sehr von den Ereignissen treiben läßt und auf jeden Versuch verzichtet, sie zu meistern. Unsere sogenannten leitenden Männer sind trotz der raselnden Reden, die sie gelegentlich im Munde führen, keine Eisenesser, sie haben keinen Willen zum Krieg. Es fehlt ihnen aber auch der feste Wille zum Frieden! So schwanken sie unsicher tastend ihren Weg daher. Kleingeister sind's, die eine Großmacht regieren, und das Schicksal eines starken Volkes liegt in schwachen Händen. —

Ein politischer Umschwung.

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Während die reichspolitischen Kämpfe seit dem Tag, an dem der 500-Millionen-Kraub am arbeitenden Volke beschloßen wurde, eine fortwährende Verschiebung der Machtverhältnisse im Reichstag zum Nachteil der schwarzbauen Rechten herbeiführten, geht in Württemberg die Entwicklung den umgekehrten Gang. Es muß offen ausgesprochen werden, daß der am letzten Freitag vollzogene zweite Wahlgang der Linken eine bittere Enttäuschung bereitet hat. Das Zentrum wird im nächsten Landtag eine weit einflussreichere Stellung einnehmen als bisher. In den letzten 6 Jahren verfügte das Zentrum mit seinen bündlerischen Erbkantanten über 40 Mann in dem aus 92 Mitgliedern bestehenden Landtag. Im nächsten Landtag zählt die vereinigte Rechte auf jeden Fall 45, vielleicht sogar 46 Mitglieder. Das führende Zentrumsblatt Württembergs triumphiert, die Wahl habe den „Zusammenbruch der Herrschaft der Gauhmännerpartei“ gebracht, schon jetzt könne gesagt werden, „daß es mit den feinen Plänen der Volkspartei und der Sozialdemokratie in bezug auf die Schulfrage und die Trennung von Kirche und Staat nichts sein wird, daß die beiden Parteien diese Pläne in die Räucherfammer hängen können“.

Zwar sind die Landtagswahlen noch nicht vollständig abgeschlossen, am 18. Dezember finden noch die sogenannten Landesproporzahlen statt, bei denen von der Wählerschaft des ganzen Landes, getrennt in zwei Wahlfreie, 17 Abgeordnete im Wege der Verhältniswahl zu wählen sind. Da aber die Verteilung dieser Mandate auf die Parteien sich nach dem Maßstab der im ersten Wahlgang abgegebenen Stimmen ungefähr berechnen läßt und hiernach eine Veränderung im bisherigen Anteil der Parteien an diesen 17 Mandaten nicht wahrscheinlich ist, kann man sich jetzt schon ein Bild von der zukünftigen Zusammensetzung des Landtags machen. Es erhielten Mandate, bzw. werden erhalten:

| | Hauptwahl | Nachwahl | Landesproporz | Zusammen | Alte Stärke |
|------------------|-----------|----------|---------------|----------|-------------|
| Sozialdemokratie | 10 | 3 | 4 | 17 | 16 |
| Volkspartei | 7 | 8 | 4 | 19 | 23 |
| Nationalliberale | 4 | 5 | 2 | 11 | 13 |
| Zentrum | 19 | 2 | 4 | 25 | 25 |
| Konservative | 11 | 6 | 3 | 20 | 15 |

Den Hauptgewinn tragen also die Konservativen, deren Geschäfte in Württemberg der Bund der Landwirte besorgt, davon, die Geschlagenen sind die beiden liberalen Parteien, die zusammen sechs Mandate einbüßen. Konnten bisher in manchen Fragen der Schul- und allgemeinen Kulturpolitik von der sogenannten Linken mit Einschluß der Nationalliberalen Mehrheiten von 50 Stimmen gegen 40 der Rechten gebildet werden, so steht künftig die Entscheidung in solchen Fragen zahlenmäßig „auf Spitz und Knopf“, tatsächlich wird in der Regel die Rechte die Mehrheit bilden, denn unter den im ganzen viel stärker als in Baden und in Bayern nach rechts neigenden Nationalliberalen befinden sich einige Elemente, die den Konservativen sehr nahe verwandt und obendrein mit ihren Mandaten von denselben abhängig sind.

Die innere Zwiespältigkeit der Nationalliberalen offenbarte sich im zweiten Wahlgang mit aller Deutlichkeit. Trotz des im ersten Wahlgang mit der Volkspartei getroffenen Abkommens sagten sie sich in verschiedenen Bezirken von der Volkspartei los und kehrten zu ihrer alten Liebe, den bündlerischen Konservativen zurück. Gegen die Mißhandlungen, die ihnen von den Angebeteten widerfahren, wandten sie sich dann hilfesuchend an die Sozialdemokratie, suchten aber hinterdrein die jammerwürdige Rolle, in der sie sich befinden, durch dreistes Leugnen abzuschütteln.

Die Sozialdemokratie hatte in ihrem Vormarsch zu kämpfen mit den Schwierigkeiten, die ihr aus den eignen Parteidifferenzen erwuchsen. Der Stimmengewinn von 28 000, der im ersten Wahlgang erzielt wurde, war gewiß erfreulich, aber er wäre größer gewesen, wenn nicht besonders in den vom Parteistreit erfaßten Gebieten Verlangsamung des Aufschwungs, Stillstand und sogar Rückgang eingetreten wären. Auch drei bis vier Mandate würden wir ohne die Schädigungen aus den eignen Reihen mehr eingheimt haben. Auf keinen Fall wäre uns bei geordneten Parteiverhältnissen der industrialisierte Bezirk Göppingen verloren gegangen, den Dr. Lindemann vor 6 Jahren im schärfsten Kampfe aus eigener Kraft mit 5442 gegen 5364 Stimmen behauptete, während er am Freitag trotz unsrer riesenhaften Anstrengungen den Nationalliberalen mit 6785 Stimmen gegen 5153 sozialdemokratische Stimmen zufiel. Gewiß ist von einem Teil ehemaliger Parteimitglieder in unverantwortlicher Weise gegen unsre Kandidatur gekämpft worden, aber es wäre ungerecht, kurzfristig und würde auch der notwendigen Gesundung nicht dienen, wenn man verschweigen wollte, daß auch die führenden Parteikreise Göppingsens monatelang schwere Fehler begangen haben. Der Fall steht glücklicherweise vereinzelt da in der Parteigeschichte, daß ein neugegründetes Parteiblatt in 2jähriger Wirksamkeit der Gesamtpartei Opfer von weit über 100 000 Mark auferlegt, daß im selben Maße wie in Göppingen das lokale Parteileben zerrüttet wird, daß auch der Parteistreit der Nichtgewinn des Reichstagsmandats verschuldet und das seit 12 Jahren in unserm Besitz befindliche Landtagsmandat den Gegnern in die Hände gespielt wird. Es bleibt nur zu hoffen, daß die neuerliche Haltung der „Freien Volkszeitung“ in Bälde zu erträglichen Zuständen führt. Die zwei weiteren Verluste, die wir erlitten, beruhen auf andern Ursachen. Das im ersten Wahlgang uns schon entriessene Belzheim war uns vor 2 Jahren durch einen Zufallszug zugefallen, Neuenbürg, wo am Freitag Genosse Wasner dem nationalliberalen Kandidaten unterlag, war 1906 mit schwacher relativer Mehrheit erobert worden. Da jetzt alle bürgerlichen Parteien gegen uns zusammengingen, konnte der Bezirk trotz des erfreulichen Stimmengewinns von 700 nicht gehalten werden. Diesen drei Verlusten stehen vier Gewinne gegenüber: Eßlingen und Maulbronn, die im ersten Wahlgang geholt wurden, Seidenheim und Schorndorf, die am Freitag hinzukamen. Seidenheim hat die Scharte des Stimmenstillstands im zweiten Wahlgang glänzend ausgeweht, Schorndorf verdanken wir den lokalen Zernwürfnissen im Lager der Volkspartei. Im heftigsten Kampfe gegen alle bürgerlichen Parteien wurde mit der knappen Mehrheit von 24 Stimmen Reutlingen-Am gehalten, wo unser Sieg von 1906 auf ebenso unsicherer Grundlage beruhte wie in Neuenbürg. Die wahrscheinliche Stärke unsrer Fraktion steht im krassen Mißverhältnis zu unsrer Stimmzahl. Um zirka 10 Mandate wird die Partei durch die ungerechte Wahlbezirkseinteilung betrogen. Dieses Unrecht überträgt sich naturgemäß auf die Mehrheitsbildung im Landtag. Bei einer proportionalen Vertretung der einzelnen Parteien wäre es ganz ausge-

schließen, daß die Rechte zu einer gefährdenden Macht würde, denn auf die Kandidaten des Zentrums und der Konservativen fielen im ersten Wahlgang nur 155 000 Stimmen gegen 250 000 Stimmen der übrigen Parteien.

Abgesehen von den für unsere Partei im besondern geltenden Geminnungserscheinungen haben natürlich noch allgemeine politische Ursachen zu dem ungünstigen Gesamtergebnis beigetragen. Es war ein echter Schwabenstreich, daß die volksparteilichen Führer Bayer und Gaußmann die Begeisterung der Wähler glauben werden zu können mit der Versicherung, alle großen Aufgaben seien gelöst, es ständen so wenig wichtige Aufgaben bevor, daß es an einer Wahlparole fehle. Noch verfehlter war ihr Bündnis mit den Nationalliberalen, die fühlen müssen, wenn sie nicht hören wollen. Nur durch Bückstichung, nicht durch Liebföschung kann diese Sorte Politiker vielleicht noch zur Reife gebracht werden. Wenn die Nationalliberalen, die das neue Volksschulgesetz mit schaffen halfen, demselben Bündelertum zu Gefallen sind, das in schamlos demagogischer Art die Bauern gegen die kleine Vermehrung des Aufwands für Volksschulzwecke aufhebt, wenn sie auch nicht den kleinsten Rest liberaler Gesinnung gegenüber dem ganz nach ostelbischen Rezepten betriebenen agrarischen Schwundel mehr gerettet haben, so müssen sie eben in drei Teufels Namen ihrem Schicksal überlassen bleiben. Der vollständig unklare und unentschiedene Haltung der Volkspartei ist es auch geschuldet, daß das volksparteilich-sozialdemokratische Teilabkommen von den Wählern in vier Bezirken nicht vollzogen wurde. In Oberndorf siegte das Zentrum, in Wadnang der Bauernbund gegen die von uns unterstützten volksparteilichen, in Leonberg und Waiblingen der Bauernbund gegen die von der Volkspartei unterstützten sozialdemokratischen Kandidaten. In Brackenheim kamen auch die Nationalliberalen gegen die Bündler nicht mehr auf.

Die Folge dieses Wahlergebnisses wird sein, daß die parlamentarischen Kämpfe sich verschärfen. Auf alle Fälle beginnt jetzt ein lebhafterer Tanz zwischen der Sozialdemokratie und der schwarzblauen Rechten. Die Nationalliberalen verdienen dabei keine Schonung, es geschieht denn das Wunder, daß sie endlich Farbe bekennen gegen rechts. Unser Verhältnis zu der Volkspartei wird davon abhängen, welche Konsequenzen die letztere aus der eintretenden Wandlung zieht.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. Dezember 1912.

Ragenjammer.

Die pommerischen Nationalliberalen hatten ihre Brüder von der Fußmänn-Couleur für die Niederlage in Greifenberg-Kammin verantwortlich gemacht. „Im Gegenteil“, erwidern ihnen jetzt die Nationalliberalen durch den Mund der „Süddeutschen Nationalliberalen Korrespondenz“, „ihr selbst trägt die Schuld, denn eure ganze Politik ist verfehlt.“ Die Führer freuen sich direkt dieses Reinfalls, beweist er doch nach ihrer Meinung, wie falsch es ist, gegen die Rechte zu kämpfen.

Die Idee hat Schiffbruch gelitten, nationalliberale Reue auf Kosten der andern großen nationalen Partei im Bunde mit dem Freisinn und mit sozialdemokratischer Hilfe zu haben, anstatt umgekehrt im Bunde mit Konservativen und Reichspartei in den demokratischen und sozialdemokratischen Kreisen nationalliberale Eroberungen anzujagen.

Direkt triumphierend wird dann festgestellt, daß abgesehen von Lögen und dem wegen des harten metallenen Beigeichmads als „Ausnahmefall“ zu behandelnden Memel, nirgendwo im Osten mehr die nationalliberale Fahne wehe, und daß sie insbesondere auch in Ost-Preußen wieder heruntergeholt sei. Man müsse doch in Mannheim und Berlin merken, daß die bisherige Taktik „Stramm gegen rechts“ von Grund aus verfehlt sei.

Ob man es in Mannheim und Berlin nicht am Ende schon gemerkt hat? Wir hörten doch von dem pommerischen Generalsekretär der Partei, daß die Zentrale seinen und seiner Freunde Versuch, den Konservativen einen Wahlkreis zu entreißen, nur sehr lässig unterstützt hat! Man scheint das Sturmlaufen gegen die reaktionären Stöngburgen schon gründlich leid zu sein.

Das übervolle Maß.

Obwohl die Regierung bei der Abstimmung über die Leuzungeresolution der Sozialdemokratie eine Niederlage nicht erlitten hat, in den Konservativen das piffermäßige Ergebnis doch rechtlich unangenehm, und die „Kreuzzeitung“ stellt wie ein gereizter Götterhund gegen die Sozialdemokratie, gegen den Freisinn und gegen den ganzen Reichstag. Sie gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß das deutsche Volk nun, nachdem es die Wirkung der neugegründeten Möglichkeit von Interpellationsanträgen gesehen, auf ihre schleunige Abschaffung dringen werde. Sie schreibt:

Es handelt sich für die Oppositionsparteien darum, eine Handhabe zu erhalten, um die Ausschüsse der Regierung, insbesondere die des leitenden Staatsrats zu erschüttern. Durch solche Hande ist dieser Zweck tatsächlich zu erreichen, so die Anhänger durch Gegenreden gründlich abgelenkt werden können. Kommt aber ein Ministerantrag zur Abstimmung, das von dem Zentrum auf die von 150 konservativen Abgeordneten vertreten kann, dann verfehlt das seinen Zweck auf die Nation um so weniger, als die Presse der berechneten Opposition die Sache gründlich agitativer bearbeitet.

Genug richtig! Das ist ja die Absicht gewesen! Wir wollen in der Tat im Besitze die Autorität einer Regierung erschüttern, die eine dem Volkswillen zuwiderlaufende Politik treibt, und wir haben zu diesem Zwecke darauf gegungen, daß der Volkserreger die Möglichkeit gewährt werde, ihre Meinung über bestimmte Taten oder Bestrebungen der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Wenn sich bei der ersten Gelegenheit gleich eine sehr heftige Widerheit gegen die Regierung ausgebrochen hat, so wird sie das selbst am wenigsten gerührt haben, und wenn

die Konservativen darüber ein so gewaltiges Gezeiter erheben, so geschieht das deshalb, weil sie ganz genau wissen, daß hier gleichzeitig auch ein Urteil über ihre Lebensmittelwucherei gefällt wurde und daß nicht sowohl die Ueberzeugung der nationalliberalen Wähler als die Schlapheit der nationalliberalen Fraktion im Verein mit der der Linken nachteiligen Wahlkreiseinteilung sie vor einer eklatanten Niederlage bewahrt hat. Deshalb auch der Kampfruf der „Kreuzzeitung“ gegen diesen Reichstag:

Es (das deutsche Volk) wird nach unserm Dafürhalten den Eindringlingen haben, daß das Maß des im Januar gewählten Reichstags zum Ueberlaufen voll ist und daß mit allen Kräften schon jetzt darauf hingewirkt werden muß, daß so bald wie möglich — und zwar zunächst bei allen künftigen Erziehungswahlen — das rote Signum des Reichstags verschwinde.

Das wollen wir abwarten. Aber selbst, wenn es so käme, wie es die Junker wünschen: wir würden nach wie vor die Interpellationsanträge für einen Rechtsanspruch aller Parlamente halten.

Werft sie hinaus!

In dem Reiche des preussischen Landwirtschaftsministers, Freiherrn von Schorlemer-Befer, herrscht ein äußerst reaktionärer, beamten- und arbeiterfeindlicher Geist. Trotz alledem dürfte eine „Anregung“, die in diesen Tagen von einem dem Minister unterstellten Regierungsbehörde erting, allgemeines Erstaunen auslösen. Die erzkatholische Provinzialhauptstadt Münster, in deren Mauern Herr von Schorlemer vor 14 Tagen an wohlgebederter Tafel beim Jubiläumsfest des Westfälischen Bauernvereins über „angebliche Unterernährung“ spötelte, ist Sitz einer sogenannten Generalkommission. Und eben von dieser Generalkommission ist, wie jetzt bekannt wird, vor etwa 3 Wochen ein sehr befremdliches Schreiben an die untergeordneten Spezialkommissionare gesandt worden.

Dieses echt preussische Kulturdokument verdient der Mitwelt im Wortlaut überliefert zu werden. Es lautet:

Königl. Generalkommission. Münster, den 11. Nov. 1912.

Auf Anordnung des Herrn Ministers machen wir die Herren Spezialkommissionare darauf aufmerksam, daß bei Bemessung der Bureaukostenentschädigung keine Rücksicht darauf genommen werden kann, wenn die Herren Kommissare Gehalte zahlen, die in ihrem Gesamtbetrag für alle auf dem Bureau beschäftigten Privatgehilfen zusammen über das normale Maß hinausgehen. Es empfiehlt sich, nur jüngere Kräfte anzunehmen und diese durch andre jüngere Kräfte zu ersetzen, wenn jene sich verheiraten sollten. An sämtliche Herren Spezialkommissionare.

Ob die in dem Schlußsatz ausgesprochene „Empfehlung“ auch von Herrn Schorlemer-Befer herrührt, geht mit Sicherheit nicht aus der Fassung des empörenden Schreibens hervor. Andererseits steht einer solchen Schlußfolgerung aber auch nichts entgegen. Die Beamten, um die es sich handelt, gehören zu den am schlechtesten bezahlten. Gehalte von 80 Mark und 70 Mark monatlich sind keine Seltenheit. Erst nach langjähriger Tätigkeit erreicht das Gehalt die schwindelhafte Höhe von 100 Mark im Monat, ein Betrag, den Minister im allgemeinen pro Tag in die Tasche stecken. Diese Feststellungen mögen die ministerielle Anordnung ins richtige Licht setzen. Uebrigens zielt ja gerade die preussisch-deutsche Regierung über den Geburtenrückgang. Die Igl. Generalkommission in Münster will anscheinend dieses Uebel durch mangelhafte Bezahlung der Beamten heben, die zudem dann noch, wenn sie heiraten, auf die Straße gesetzt werden.

Sejuitenkrieg.

Von allen Diensten, die die Regierung dem Zentrum jemals erwiesen hat, ist der neue Bundesratsbeschuß zur Jesuitenfrage vielleicht der größte. Denn dieser Erlaß, der die Reste eines albernern Ausnahmegeretzes mit volkzeilicher Sorgfalt konjerviert, gibt der schwarzen Partei erwünschte Gelegenheit, durch Aufstufung ihrer Anhänger zur äußern Aktion alle innern Schwierigkeiten und Gegenstände zu überbrücken. Schon bläst die Zentrumspresse aus vollen Saden zum Sturm. Der katholischen Bevölkerung wird gesagt, daß sie in Deutschland „unterdrückt“ sei, und das Zentrum bietet sich ihr an als Verteidiger ihrer Rechte.

Es gibt noch immer naive Seelen, bei denen diese Komödie zieht, obgleich sich jeder vernünftige Mensch jagen muß, daß die katholische Bevölkerung Deutschlands an viel schlimmeren Bedrückungen leidet als jenen, die ihr durch das Jesuitengesetz auferlegt werden. Die Sozialdemokratie bekämpft wie jedes Unrecht auch das Unrecht des Jesuitengesetzes, dabei mag sie doch von ganzem Herzen die gläubigen Seelen bedauern, die sich einreden lassen, dem deutschen Volk im allgemeinen und dem katholischen Volksteil im besondern fehle zur Freiheit nichts als die Freiheit der Jesuiten!

Die Zentrumspresse, die ihr Geschäft gut versteht, spricht von einem „Hausbrandtag ins Gesicht“, und hört schon „den Zurufungssturm des katholischen Volkes“. „Das Königreich Bayern“, schreibt die „Germania“, „mit seiner Wehrzahl katholischer Untertanen darf nicht den Volkzug des Jesuitengesetzes aus eigener Macht regeln und wird von der Mehrheit der protestantischen Stimmen im Bundesrat vergewaltigt.“ Ein solches, jaft an Saloniki gemahnendes Miß: diese Vergewaltigung der katholischen Bayern durch die Bundesratsprotestanten!

Wir haben natürlich nichts dagegen einzuwenden, wenn das Zentrum seiner wirklichen oder auch nur gespielten Entrüstung in den kräftigsten Tönen Ausdruck verleiht. Zur Gegenwehr! Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit doch aufs deutlichste, wie leicht das Zentrum — um mit seinen eignen Worten zu brechen — zum „Jargon der roten Hek- und Unsaurepresse“ übergeht, sobald es sich in seinen Ansprüchen irgendwie verlegt fühlt. Dieselben Leute, die noch gestern die Staatserhaltung in Berlin waren, reden heute — weil es in der Jesuitenfrage beim alten schlechten Brauch bleiben soll — selber „die Sprache des Kurtrubs“.

Auf der andern Seite fehlt es natürlich auch nicht an Särden, die sich beulen, bis ins Feuer zu gießen. Mit Genug-

tung bezeichnet man dort eine Meldung der „Frankf. Ztg.“, wonach der Reichskanzler einem bekannten Zentrumsmann gesagt haben soll, die jüngste päpstliche Enzyklika über die Arbeiterorganisationen sei das Letzte, was sich die preussische Regierung von der Kurie an Eingriffen in die Rechte des Staates habe bieten lassen. Sollte wieder derartige vorkommen, so werde sie unbedingt die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan einstellen.

Wir sind also auf dem besten Wege zu einem neuen Glaubenskrieg um Jesuiten, Papstrelasse und Wichtigeres hat das deutsche Volk augenblicklich wohl nicht zu tun! —

Der Balkankrieg.

Die widerspenstigen Griechen.

Der Waffenstillstand ist noch nicht unterzeichnet, es sind neue Schwierigkeiten entstanden. Offiziell wird erklärt, eine an dem Protokoll vorzunehmende oder schon vorgenommene Aenderung solle den Ausschub veranlassen haben in Wirklichkeit scheint die Ursache der Verzögerung bei Griechenland zu liegen: die griechische Blockade der wichtigen mittelbalkanischen Hafenstadt Salonika gefährdet das Zustandekommen des Waffenstillstandes.

Falls Griechenland die Blockade nicht aufhebt, ist eine sehr unangenehme Komplikation der Lage zu befürchten, da, wie man annimmt, Oesterreich und Italien sehr nachdrückliche Schritte gegen Griechenland unternehmen würden. Die Aufforderung, die Blockade aufzuheben, ist an die griechische Regierung bereits ergangen, doch zögert Griechenland, dieser Aufforderung nachzukommen.

Auch um Saloniki gibt's Zank unter den Verbündeten. Sowohl die Griechen wie die Bulgaren möchten sich dort festsetzen. Vorläufig sind die Griechen im Vorübergehen dort schon häuslich ein für den Winter.

Letzte Meldungen.

Wb. Wien, 3. Dezember. Die Blätter begrüßen die Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg im Reichstag aufs freudigste. —

Hb. Konstantinopel, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Ein heiliges Blatt teilt mit, daß die Konferenz der Postämter, die sich mit der Orientfrage beschäftigen soll, bald beginnen soll. Konferenzort London sein. —

Hb. Konstantinopel, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Sultan hat an Ferdinand von Bulgarien ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Betonung seiner Friedensliebe darauf hinweist, daß die Türkei auf Adrianopel nicht verzichten könne, weil Adrianopel eine heilige Stadt sei. —

Hb. Konstantinopel, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die bulgarisch-griechischen Gegensätze wegen des Besitzes von Saloniki haben sich ausgespielt, daß sich die bulgarischen Unterhändler an die Türken gewendet haben, um einen Separatfrieden abzuschließen. (Die Meldung ist kein Glaube zu messen. Reb.) —

Hb. Petersburg, 3. Dezember. Die „Börzenzeitung“ erfährt von diplomatischer Seite, die russische Regierung unterstütze nach wie vor Serbiens begründete Ansprüche, den Konflikt friedlich zu lösen. Die Stellung Rußlands zu Serbien sei ähnlich der Deutschlands zu Oesterreich. —

Hb. Paris, 3. Dezember. Der „Petit Parisien“ gibt folgendes Telegramm aus Sofia wieder: Wichtiges über die Waffenstillstands-Verhandlungen ist bisher nicht eingetroffen mit Ausnahme der Meldung, daß Bar Ferdinand und Finanzminister Theodorow am 2. Dezember nach der Tischalabialinie abgereist sind. Man erfielt daraus, daß ihre Anwesenheit bei der eventuellen Unterzeichnung des Uebereinkommens nötig sein wird. —

Hb. Paris, 3. Dezember. Der „Matin“ melbet an Athen, daß man in politisch autorisierten Kreisen einstimmig der Ansicht ist, daß der Waffenstillstand unannehmbar sei, da dadurch die bisher erreichten Erfolge vollständig aufgegeben würden. Die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, daß Adrianopel den Bulgaren, Manastir den Serben gegeben werden müßte, daß aber Saloniki nach uralter Tradition den Griechen gehört. —

Hb. Paris, 3. Dezember. Der „Matin“ schreibt heute am Sonnabend kommt alles ins reine; am Sonntag werden die ersten Nachrichten widerrufen und am Montag wird die Lage aufs neue verwickelt. Vor 3 Tagen kündigt man aus Konstantinopel an, daß der Waffenstillstand abgeschlossen sei. Begleitet wurde die Meldung von Sofia und Belgrad aus demontiert; gestern erklärt Athen, daß die Waffenstillstandsbedingungen unannehmbar seien. In einer Note, die die griechische Regierung gegen den französischen zugehen ließ, wird erklärt, daß Griechenland die Verproviantierung der Festungen während des Waffenstillstandes nicht zugeben könne. Wenn dies der einzige Grund der Griechen ist, Einspruch gegen den Waffenstillstand zu erheben, so kann dies keinen Zwiespalt mit Bulgarien heraufbeschwören. Eine Depesche aus Sofia bestätigt schon wieder, daß die Unterhändler der Balkanstaaten nicht wünschen, daß die Türken während des Waffenstillstandes weder Adrianopel noch Skutari und Janina verproviantieren. Aber es besteht noch ein anderer Grund zur Zwietracht: Saloniki, Griechenland und Bulgarien streiten sich über den Tag ihres Einzugs in jene Stadt. Jeder der beiden Staaten macht seine Rechte geltend, und jeder setzt in der Stadt Verwaltungsgorgane ein, die einander entgegenarbeiten. Es scheint, daß die Schwierigkeiten heute zwischen Bulgarien und Griechenland ernster sind als diejenigen zwischen der Türkei und den Balkanländern. Die Forderungen Bulgariens sind übrigens keineswegs so bescheiden, wie man in Konstantinopel vorgibt. Bulgaren zeigen sich keineswegs gewillt, Adrianopel den Türken wieder abzutreten. Was dann? Dann wird die Lage vielleicht heute abend schon vollständig verändert sein. Die Unterhändler haben sich gestern wieder in Tischalabiala getroffen, vielleicht ist sie zu einer allgemeinen und endgültigen Verständigung gelangt, vielleicht unterzeichnen die Bulgaren auch ohne Zustimmung der Griechen das Waffenstillstandsprotokoll. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 288.

Magdeburg, Mittwoch den 4. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung.

Berlin, 2. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Im Bundesratstisch: Von Bethmann-Hollweg, Kühn, von Tschirch, Delbrück, Kraetke, Bischoff, von Geeringen, Solf, von Kiderlen-Wächter.

Die auswärtige Politik.

Erste Lesung des Etats.

Präsident Dr. Kämpf: Der Reichskanzler wird sofort beim Beginn die Erklärungen abgeben, die er abzugeben gedenkt. Ich schlage dem Hause vor, daran sogleich die Beratung der auswärtigen Angelegenheiten zu knüpfen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Bei einer Besprechung der auswärtigen Lage sind es die Ereignisse auf dem Balkan, die zurzeit so ziemlich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Allerdings haben die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel schon seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der europäischen Großmächte in besonderem Maße beschäftigt. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, die Zustände daselbst zu bessern und zu ordnen, wobei die Haupt Schwierigkeit in der Verschiedenheit der Rassen und der Religion beruhte. Bei dem Scheitern aller dieser Versuche mußte immer wieder mit einem gewalttätigen Ausbruch der Kämpfe gerechnet werden. Das Bestreben der Regierung der Großmächte war darauf gerichtet, diesen Ausbruch möglichst lange hinauszuhalten und wenigstens so lange zu verschieben, daß er nicht zu einem Kampfe aller gegen alle auf dem Balkan selbst, und vor allem nicht zu Verwicklungen unter den Großmächten führte. Nun hatte sich aber im Laufe dieses Jahres die Stimmung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten so zugespitzt, daß der Ausbruch des Konflikts nicht mehr zu verhindern war, trotz des eifrigen Bestrebens der Mächte, den Frieden zu erhalten. Insbesondere mußten wir auf eine gewalttätige Lösung setzen, seit uns zu Beginn dieses Sommers bekannt geworden war, daß sich die Balkanstaaten zu einem Bunde zusammengeschlossen hatten. Als wir den Kampf als unvermeidlich ansahen, haben wir vor allem darauf hingewirkt, ihn zu lokalisieren. Dies ist bisher gelungen, und ich kann wohl die bestmögliche Hoffnung aussprechen, daß das auch weiter gelingen wird. (Bravo!)

Von den

Borgängen auf dem Balkan

werden wir zwar nicht unmittelbar berührt, und in manchen Punkten steht unser Interesse hinter dem anderer Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt, gleich den andern Mächten an der Neuordnung der Dinge mitzuwirken, denn an der künftigen Gestaltung der ökonomischen Dinge auf dem Balkan sind wir sehr wesentlich und direkt interessiert. Ich erinnere nur an die Erhaltung der den türkischen Staatsgläubigern gewährten Sicherheiten. Außerdem werden wir bei der Regelung mancher Frage unser Wort zugunsten unserer Verbindungen mit in die Waagschale zu legen haben. (Schwaches Bravo! rechts.) Von den Kriegführenden wird nicht bestritten, daß bei der endgültigen Regelung der künftigen Grenzen die Großmächte ihre Interessen zur Geltung bringen müssen und auf Grund dieser Interessen zur Mitwirkung berufen sind.

Wenn über das Maß der Mitwirkung zwischen den einzelnen Großmächten und einzelnen der Kriegführenden Meinungsverschiedenheiten bestehen oder entstehen, so wird den Großmächten die Durchsetzung ihrer Forderungen wesentlich erleichtert, wenn sie sie gemeinsam vertreten. Um dies zu erreichen, schreibt ein lebhafter Gedankenaustausch unter den Mächten, über den ich heute nichts Näheres sagen kann, da er noch andauert. Ich kann aber sagen, daß er bisher in entgegenkommendem Geiste geführt wurde und alle Aussichten auf Erfolg bietet.

Natürlich werden die Ansprüche der Mächte in einzelnen erst dann festgelegt werden können, wenn die Stipulationen vorliegen, die die Kriegführenden unter sich getroffen haben werden. Dann wird zu überlegen sein, inwieweit sie in die Interessensphäre anderer Mächte eingreifen. Sollen sich bis dahin — was wir nicht hoffen — unlösliche Gegenstände ergeben, so wird es Sache der im einzelnen Falle direkt interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Das gilt auch für unsre Bundesgenossen; wenn sie aber bei der Geltendmachung ihrer Interessen wider alles Erwarten von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir unsrer Bundespflicht getreu sein und entschlossen an ihre Seite zu treten haben. (Bravo! rechts u. b. d. Mail.) Und dann würden wir zur Wahrung unsrer eignen Stellung in Europa, zur Verteidigung unsrer eignen Zukunft und Sicherheit stehen. (Bravo! bei denselben Parteien.) Ich bin fest überzeugt, daß wir bei einer solchen Politik das ganze Volk hinter uns haben werden. (Zustimmung rechts.)

Wir haben große Interessen bei der Lösung des Streites zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu vertreten. Seit langen Jahren war unsre Politik darauf gerichtet, bei guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten die Türkei in wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten und zu stärken. Wir glauben dadurch der Türkei manchen Dienst erwiesen zu haben, ohne daß wir dabei unsrer Beziehungen zu andern Mächten geizig hätten. Dieser Politik, die allerdings bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gerade bei uns heftig angegriffen wurde, möchte ich es als einen Erfolg bindigieren, daß wir uns während eines Krieges zwischen einem Freunde und einem Bundesgenossen die Summation beider zu erhalten gewußt haben. Diese Politik werden wir auch weiter fortsetzen. Wir hoffen, daß unsre bisherigen freundschaftlichen regen Beziehungen zu den Balkanstaaten durch deren zweifelloses Gelingen, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, einen neuen Aufschwung nehmen werden.

Dabei wird unser Streben auch ferner dahin gehen, die Türkei nach dem Friedensschluß als wichtigen ökonomischen und politischen Faktor zu erhalten. In diesem Wunsch und Bestreben begegnen wir uns nicht nur mit unsern Bundesgenossen, sondern auch mit andern Mächten, die sich mit uns die Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden Türkei angelegen sein lassen. Dieses Bestreben widerspricht schon an sich dem von der Presse, den Großmächten oder einzelnen derselben vielfach unterstellten Absichten von

Landeswerk auf Kosten der Türkei

aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges. Ich kann diese Unterstellung nach den bisherigen Besprechungen unter den Mächten als unrichtig bezeichnen. Der rege Gedankenaustausch unter den Mächten dauert an, und wenn ich auch noch nicht sagen kann, in welchen Formen er fortgesetzt werden wird, so wird er fortgesetzt werden nach den günstigen Ergebnissen, die er schon jetzt gehabt hat, und die eine allseitig befriedigende Lösung unter den Großmächten erwarten lassen. (Beizeugter Beifall rechts.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich aus dem erstaunten Stillstehen, das auf die Rede des Reichskanzlers folgte, und nur durch schwaches Weisfallgerummel rechts unterbrochen wurde, schließe, daß alle Parteien eine etwas ausgiebigere Auskunft von dem Reichskanzler in dieser so außerordentlich kritischen Lage für Europa und unser Vaterland erwartet haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ausgiebigere Auskunft vor allem deshalb, weil die Regierung den Reichstag trotz aller Aufforderung nicht früher zusammengerufen hat. Was wir heute zu hören bekommen haben, waren Allgemeinplätze, waren Plattitüden. Das hätte jederzeit gesagt werden können, sowohl bei Beginn des Krieges als auch ein paar Jahre nachher. (Heiterkeit.) Ueber die Absichten der Regierung, über die Pläne ihrer Bundesgenossen, die zu verteidigen sie sich bereit erklärt hat, haben wir nichts vernommen. Die ganz allgemeine Versicherung von Bundes-treue ist etwas sehr Schönes. Es wird sich aber doch immer darum handeln, für was für Gegenstände diese Bundesstreue betätigt werden soll. Auch nicht mit einer Silbe hat der Reichskanzler gesagt, um welche Kampfobjekte die Bundesgenossen und mit ihnen Deutschland stehen sollen. Und doch hängt davon die ganze Frage ab, ob Deutschland seinen Einfluß zur Bewahrung des Friedens in die Waagschale wirft. Der Reichskanzler hat wieder wie so oft schon, um die Dinge herumgeredet. Diese Nichtachtung des Reichstags ist eine

grüßliche Verletzung der Interessen unsres Vaterlandes.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Eine ausführliche Darlegung unsrer auswärtigen Politik wäre um so notwendiger gewesen, als die Regierung seit Jahrzehnten einen ungetreuen Mangel an rechtzeitigem Erkenntnis der Weltlage zeigte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) So war die Besetzung von Kiautschou ein Mißgriff. (Widerpruch rechts u. b. d. Mail.) So zeigte das Telegramm des Kaisers an den Jaren, in dem er ihn als Admiral des Stillen Ozeans hinstellte, wie verkehrt die Leiter der deutschen Politik die Verhältnisse beurteilen. Es folgte die Begünstigung des Sultans von Marokko und die Rede des Kaisers in Damaskus, worin er den Sultan und allen Mohammedanern versicherte, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein werde. Das war eine

leichtfertige Festslegung Deutschlands

auf eine werttätige Bundesgenossenschaft, die nicht durchgeführt werden konnte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dies Versprechen hat den Sultan nicht davor behütet, daß nachher Marokko französisch, Libyen italienisch geworden ist und daß die Türken jetzt aus Europa so ziemlich reiflos hinaus müssen. Solch leichtfertige Versprechungen unsrer Hilfsbereitschaft konnten allerdings nur in vollkommener Verkennung der in der wirtschaftlichen Entwicklung begründeten Kräfte und des Kräfteverhältnisses zwischen der Türkei und ihren Nachbarn abgegeben werden. Diese Versicherungen hatten zunächst zur Folge, daß in der Türkei das reaktionäre Regiment Abd ul Damids gestürzt wurde. Die deutsche Regierung trägt deshalb einen großen Teil der Mitschuld an den verrotteten Zuständen in der Türkei, denn ihre Freundschaftsversicherung hat dem Sultan ermöglicht, jahrzehntlang ungehindert diese Mißwirtschaft fortzuführen und auch jede Verbesserung der militärischen Einrichtungen zu unterlassen. Als aber die türkische Armee vollkommen zerrüttet war, sind allerdings ein preussischer General und preussische Offiziere nach der Türkei gegangen und haben dort versucht

den preussischen Drill im türkischen Heer einzuführen.

(Heiterkeit b. d. Soz. Anruhe rechts.) Sie mußten aber damit scheitern, weil die Zustände in der Türkei infolge des despotischen Regiments einer sichern Fäulnis entgegengingen. Dann machte die jungtürkische Revolution den Hamididen Verbrechen ein Ende, und Deutschland trat mit einer „revolutionären“ Partei in Verbindung. Bülow entschuldigte sich damals damit, daß das unblutige Revolutionäre gemein seien. Kurz darauf aber wurde von diesen „unblutigen Revolutionären“ mit Waffengewalt Konstantinopel gestürmt, und der gute Bülow hatte von alledem keine Ahnung! (Heiterkeit b. d. Soz. Anruhe rechts.) Wenn wir uns darauf verlassen müßten, daß der Friede in Europa durch die Aktion der europäischen, insbesondere der deutschen Diplomatie gesichert würde, dann wären wir verlassen genug. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn jetzt die Aussicht auf Frieden ziemlich groß ist, dann hat in der Hauptfrage der Umstand darauf eingewirkt, daß das internationale Proletariat (Lachen u. Lärm rechts u. i. Ztr.), das internationale Klassenbewußte Proletariat, das eine Gesamtheit von 10 Millionen aufgefälliger Männer und Frauen in Europa umfaßt. (Neues Lachen u. Lärm rechts u. i. Ztr., in dem die Schlüsselworte dieses Satzes untergehen.) Das Proletariat hat in Basel gesprochen und Sie können sich darauf verlassen, daß es an den Stellen in Europa Einrud gemacht hat, für die diese Sprache etwas verständlicher war als für Sie! (Große Heiterkeit b. d. Soz. Das Lärmen auf der Rechten u. i. Ztr. ist veritummt.)

Der russischen Regierung, dieser gefährlichst Friedensstörerin, haben die Petersburger Arbeiter durch einen eintägigen Demonstrationsstreik zu verziehen gegeben, was Rußland zu erwarten hat, wenn es wagen sollte.

das Verbrechen eines großen europäischen Krieges

zu begehen. (Bravo! b. d. Soz.) Ich weiß mich mit meinen Worten im Einklang nicht nur mit der deutschen Sozialdemokratie, sondern mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das ist der fundamentale Unterschied zwischen uns und Ihnen. Sie vertreten zwar hier und da voneinander abweichende Auffassungen. (Abg. Graf Westarp: Aber niemals ausländische Interessen! Große Heiterkeit rechts. Lachen b. d. Soz.) Sie vertreten (Abgeordneter Dr. Südekum: Meist persönliche Interessen!) immer die Interessen der kapitalistischen Ausbeuter! (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Aber Sie vertreten keine großen allgemeinen Weltinteressen, Sie vertreten nicht einmal deutsche Interessen, wenigstens nicht die Interessen des deutschen Volkes. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das deutsche Volksinteresse ist identisch mit dem Interesse des Proletariats der ganzen Welt. Meine Rede könnte sinngemäß, dem Zwecke und der Wirkung nach, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, ebenso gut ein französischer, englischer, italienischer, serbischer oder bulgarischer Sozialdemokrat sagen. (Abg. Kretsch: Na also!) Wenn Sie in Ihrer Interessenverblendung behaupten, das seien ausländische Interessen, so sagen wir Ihnen: das sind

proletarische Weltinteressen.

die das Proletariat der ganzen Welt in etnen Gegensatz bringt zu allen kapitalistischen Interessentligen. Und weil wir die Interessen des gesamten Weltproletariats vertreten, sind wir auch die besten und auf die Dauer entscheidendsten Vertreter des deutschen Volkes. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Kanzlerrede war die unbedingte Bundesgenossenschaft mit Oesterreich zu entnehmen. Er hat nicht in Aussicht gestellt, daß Deutschland auch nur eine Nachprüfung der Berechtigung österreichischer Forderungen vornehmen und davon keine Unterlassung abhängig machen würde. Damit ist unsern Bundesgenossen eine Blanko-Vollmacht gegeben

für seine Politik. (Widerpruch.) Wir hatten es aber für dringend notwendig, daß uns hierüber genaue Auskunft gegeben wird. Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob dem Erzherzog Ferdinand eine Blanko-Vollmacht gegeben worden ist, mit den madyarischen und österreichischen Magnaten irgenwo

einen Krieg vom Saune zu brechen.

Wir haben im Laufe der letzten Zeit leider wiederholt deraart bedenkliche Erscheinungen in der österreichischen Politik zu verzeichnen gehabt, daß das deutsche Volk mit der größten Vorsicht an diese Bündnismöglichkeit herangehen muß. Das deutsche Volk kann verlangen, daß die österreichische Regierung nicht ungerechtfertigterweise einen Krieg hervorruft. Wie wenig sowohl die österreichische wie die deutsche Regierung die Situation beim Ausbruch des Krieges richtig beurteilt haben, ging daraus hervor, daß sie und die übrigen Großmächte die Wiederherstellung des Statusquo verlangt haben. Es hat sich dann herausgestellt, daß dies absolut unmöglich war, die erste Generalblamage der europäischen Diplomatie. (Heiterkeit b. d. Soz.) Das ist ja kein Wunder, denn bei der Diplomatie ist noch immer der guttische Gratz, das goldene Armband und die angenehme Figur die Hauptsache. (Heiterkeit b. d. Soz.) Es täte sehr not, unsre Diplomatie mit einem Tropfen demokratischen und sozialistischen Oeles zu salben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Von einer Regierung, die sich im Inland auf allen Gebieten als reaktionär erweist, kann man auch in der Vertretung der auswärtigen Politik nur eine reaktionäre Beeinflussung erwarten. Deshalb werden wir nicht eher zu einer Besserung in unsern diplomatischen Diensten kommen, bis auch im Inland gründlich Umkehr gehalten ist mit den reaktionären Regierungen und Persönlichkeiten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nach den neusten Nachrichten gewinnt es ja nun den Anschein, daß die österreichische Regierung von ihren imperialistischen Gelüsten mehr und mehr zurückkommt. Serbien braucht einen Zugang zum Adriatischen Meere, nachdem die österreichische Regierung selbst ihm im Interesse ihrer Ungarier in den herabgeden Handelsverträgen zu unterbinden versucht hat, seine Landesprodukte zu exportieren. Der Baseler Kongreß hat die Notwendigkeit dieses Zugangs zur Adria für Serbien anerkannt, ebenso die volle Selbstverwaltung für Albanien. Die Schaffung eines Balkanbundes soll ja jetzt im Werke sein, dem Albanien und Mazedonien als unabhängige Glieder angehören sollen und die albanischen Häfen sollen zu Freihäfen erklärt werden. Wenn den Serben durch den Bau von Eisenbahnen der volle Zugang nach diesen Gegenden gesichert wird, würden ihre gerechten Ansprüche erfüllt sein, ohne daß die Albanier darunter litten. Man spricht jetzt auch davon, den Albanern

einen deutschen Prinzen aufzubringen,

und mit Bekröndung habe ich gelesen, daß Herr Erzberger nach Wien gereist ist, um dort für einen stienischen Prinzen zu wirken. (Widerpruch Erzbergers.) Ich kann vor diesem Versuch nur warnen. Man sollte es den Albanern überlassen, welche Regierungsform sie sich geben wollen. Wie im übrigen die Balkanstaaten sich über die Grenzregulierung einigen werden, darüber brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Ich warne nur davor, daß irgendein Versuch Oesterreichs, dabei territoriale Vorteile für sich herauszuschlagen, von Deutschland unterstützt wird. Wenn Oesterreich nicht die Kraft hat, sich von der Herrschaft der madyarischen Wächter zu emanzipieren und die Forderungen der Südslawen nach Gleichberechtigung zu erfüllen, so wird das über kurz oder lang zur Sprengung der Südslawen führen. Gerade wer auf das Bündnis mit Oesterreich so großes Gewicht legt, muß darauf hinwirken, daß Oesterreich von seiner gegenwärtigen Politik abkommt, an der es unheilbar zugrunde gehen muß. Gegen das, was der Kanzler über die Selbständigkeit der Türkei gesagt hat, haben wir nichts einzumenden. Wir anerkennen selbstverständlich auch die

Unabhängigkeit und Selbstregierung der Türkei.

Es handelt sich nun aber darum, ob die Türkei sich in Asien wird halten können. Es gibt auch in der asiatischen Türkei verschiedene Völkergesellschaften, die seit Jahren gegen die Despotenwirtschaft des bisherigen türkischen Regiments rebelliert haben. Diese Revolten werden von neuem ausbrechen, wenn die türkische Regierung diesen Völkern nicht das Recht der Selbstverwaltung gibt. Auf diese Reformen in der asiatischen Türkei muß Deutschland hinwirken, wenn es ein wahrer Freund der Türkei sein will. Die Albanenfreier zeigen, wie es nicht gemacht werden darf. Ein alldemokratischer Politiker hat verlangt, daß Deutschland an der sterbenden Türkei Leichenfledderei treiben und Kleinasien einheimen soll. Wir warnen vor deraartig ungeheuerlichen Plänen. Auch die armenische Gefahr ist in der asiatischen Türkei noch vorhanden. Nun spielt sich ja Rußland als Befreier Armeniens auf, daselbe Land, das selbst seine Völkergesellschaften nur als Ausbeutungsbjekte für seine Gewalttätigkeit betrachtet. Wenn Rußland als Befreier auftritt, dann steht dahinter immer eine neue Ausbeutungsbhacht. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die phantastische Vorstellung, daß Rußland einen Eroberungskrieg in Europa führen könnte, ist ja vollständig zerstört worden durch den russisch-japanischen Krieg und die russische Revolution. Rußland würde heute in derselben isolierten Lage sein wie gegenüber Japan, wenn nicht die europäischen Regierungen den Zwist zwischen den drei großen Kulturnationen Europas immer wieder ansuchen würden. Daher ist es erste Aufgabe der Reichsregierung, für die

Beseitigung des deutsch-englischen Konfliktes

zu sorgen. Keine Suttnerische Friedenspolitik mit moralischen Grundfäden, sondern Beseitigung der Ursachen, die immer wieder zu diesem Konflikt führen! Die Panzerplattenpatristen sind die wahren Feinde des Vaterlandes, denn sie wollen beide Länder in unabsehbares Anglud stürzen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Die industriellen und handelspolitischen Gegensätze zwischen England und Deutschland lassen sich sämtlich auf friedliche Weise aus der Welt schaffen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die deutsche Industrie hat keinen besseren Abnehmer, als den englischen Handel. Wenn der Grundfah der offenen Tür in beiden Ländern und ihren Kolonien durchgeführt wird, so daß jeder Deutsche in England und seinen Kolonien und jeder Engländer bei uns völlig frei wirtschaftliche Unternehmungen betreiben könnte, so entfällt damit aller Anlaß zu kriegerischen Verwicklungen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Diese Verständigung muß vervollständigt werden durch eine Begrenzung der Seerüstungen. Beide Staaten müßten übereinkommen, auch in den kommenden Jahren nicht mehr für Marinerrüstungen aufzuwenden als im letzten Jahre. Jeder der beiden Staaten hätte dann immer noch die volle Freiheit der Verteilung dieses Geldes für Neubauten und Wiederausrüstung, aber es würde über diese Grenze nicht hinausgegangen werden, denn das Friedenstörnde und Kriegerherbeiführende ist die bedingte Steigerung. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Unser Vorgehen auf Abschaffung des Seebüchertums hat bereits den Erfolg gehabt, daß die britische Regierung nunmehr ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt hat. In Basel bei unsrer großen Friedenskundgebung im Münster und auch im Kongreß, den die Baseler Regierungen bekräftigt haben, ist es uns so recht zum Bewußtsein gekommen, wie außerordentlich kulturell vorgegriffen die kleine Schweiz doch gegenüber dem großen Deutschen Reich ist,

Sudenburg Union-Theater

gegenüber der Kurfürstenstraße.

Heute letzter Tag! Das große Kriegs-drama in 3 Akten
Die französische Spionin!

Mittwoch neues Programm (zwei Dramen)

Um Haarsbreite u. Brüdermens Selbsttat
Dramen.

Wetter: Die Königin des Babes, Humoreske, u. v. a.
Ergebnis laßt ein 8816 A. Eckstein.

5189 Großer Verkauf von
Belastlos und Muffen,
neu, hochmod., alle Weizen, nie
wiederkehrt. Gelegenheits, sehr billig
zu verf. Blumenthalstr. 2, 1 r.

Mittwoch 5326
Streiche Wurst!
A. Weber Nachf.
Schönecstr. 9.

Burg. Bildungs-Ausschuß.
Donnerstag, 5. Dezember, abds. 8 Uhr, im „Grand Salon“

Kunst-Abend

(Humor, Gesang, Rezitation)

Mitwirkende: Elisabeth Göhlisdorf, Vortragskünstlerin; Eise Götz,
Sängerin; Karl Fischer, Schriftsteller; Jacques Buff am Klavier.
4983 Eintrittspreis 30 Pfg.

Freundlichst laßt ein Der Bildungs-Ausschuß.

Burg

Burg



Palast-Theater.

Neuer Spielplan!

Wochenbericht des Palast-Theaters

Einweihung der Salpette bei Kaiser
im Beisein des Kaisers.

Augustins Liebste in der Ballrobe

Das Probieren des Weines zur morgen
stattfindenden silbernen Hochzeit

Die Holzbeförderung in Maine
hochinteressante Naturaufnahmen, welche allein einen Besuch
des Theaters wert ist. Das Beliebrige und Interessante
in diesem Werke läßt sich tatsächlich mit Worten nicht be-
schreiben und muß man dasselbe schon gesehen haben.

Am der Schwelle des Lebens

patentes Lebensbild in 3 Akten. Ein Film von
wunderbarer Klarheit der Darstellung. Der Zuschauer dieses
Schlachten glaubt sich in das Leben dieser Menschen versetzt,
er fühlt alle Herzenspein, alles Glück mit ihnen. Selten ist ein
Film besser zum Anschauen gebracht worden, wie gerade dieser.

Ein Ehrenwort

große Offizierskomödie in 3 Akten mit Henry Forten in
der Hauptrolle.
Sagen wie immer
diverse ganz hervorragende Einlagen.

Jeden Tag von 4 bis 7 Uhr

Große Weihnachts-Vorstellung

mit neuem großart. Weihnachts-Programm

Wieder vereint unter dem Weihnachtsbaum

Undine

Kindlicher Glaube

Bilderrätselraten!

Es kommt von nachmittags 4 bis abends 11 Uhr ein
Bild ohne Titel zur Verfügung, und zwar ein großartiges
Heinrich. Wer nun die Zusammenfassung von das Bild
inhalts heraus kann und das Bild besitzend, welchen die
Rätsel angeht, erhält einer der nachstehenden Preise.
(Die Reihenfolge entscheidet das Los.)

Ein 1. Preis: 3 Duzend Eintrittskarten,
ein 2. Preis: 2 Duzend Eintrittskarten,
ein 3. Preis: 1 Duzend Eintrittskarten.
Für 1. Preis: 4 9 Stück Eintrittskarten,
je nach 5. Preis: 4 3 Stück Eintrittskarten
und 50 Freipreise 4 1 Eintrittskarte
dem geliehen Bild zurückgeben.

Raten kann jeder Besucher mit bezahlter
Eintrittskarte und auch er die Lösung sowie seine
genaue Adresse auf der Rückseite der Eintrittskarte ver-
merken und dieselbe an der Kasse abgeben.

**Nun auf zum frühlichen Raten in
das Palast-Theater!**

Diese Rätselraten ist für Erwachsene wie auch für Kinder
hochinteressant und ist es gewiss, bei nachfolgenden Raten
je eine weitere Lösung abzugeben.

Otto Wohlfarth.

Wir bringen auch in diesem Jahre wieder

enorme Auswahl

Puppen Spielwaren

Charakterpuppen in Zelluloid
Charakterpuppen in Porzellan
Charakterpuppen in Maché
Puppen, gekleidet
Puppen, ungekleidet
Puppen-Wäsche
Puppen-Kleidchen
Puppen-Schuhe
Puppen-Strümpfe
Puppen-Bälge
Puppen-Perücken
Puppen-Hüte

als
Modellier- u. Gesellschaftsspiele
Dampfmaschinen — Modelle
Luftschiffe — Eisenbahnen
Kinos, Blei- und Lineol-Soldaten
Gewehre — Helme — Säbel
Puppenmöbel, einzeln und im Karton
Kaffee- und Eßservice
Trommeln — Trompeten
Affen, Bären, Hunde aus Stoff
Bilder- und Märchenbücher
Stickkasten — Nähkasten

Bazar-Magdeburg

Jakobstraße, Ecke Peterstraße
Sudenburg Buckau Neustadt Wilhelmstadt Gr.-Ottersleben.

Freiwillig-Vertrag zu Oheim
gel. H. Jacobs, Feuer u. Verleiden
macherstr., 8, Kurfürstenstr. 4.

Ein guter Klavierpieler
ob. Klavierpielerin wird gesucht
Elektro-Biograph Fernerleben,
Mit-Fernerleben 10.

W. Wurstwaren
eigener Schlachtung
empfiehlt täglich frisch 5188
M. Ullmer, Regierungstr. 7/9.

neue Mode
in gut. Quali-
täten, für Herren und Damen,
einzeln sehr preiswert zu verkaufen
Blumenthalstr. 2, vom r. 1 r.

Teppichhaus

auf dem Königshof.
Neu eingetroffen! **30 Ballen**
Salon- u. Zimmer-Teppiche
hervorragende Schönheiten.
Künstlergardinen
Portieren-Friese
extra dick, 130 cm breit, Meter von 2 Mk. an.
Reise- und Schlafdecken
in Kamelhaar, Wolle und Angora usw.
Läuferstoffe
riesige Auswahl, entzückende Neuheiten!
Kork- u. Linoleumteppiche
4984 prachtvolle Neuheiten.

Carl Haring Nchf.
Inhaber J. Husslein.
Bei Barzahlung 5% Rabatt, Linol. ausgeschlossen.

Kummer-Licht-Spiele

Breiteweg Nr. 141
Heute Dienstag
Neues Programm.
Glückliches Opfer
Drama in 2 Akten.
Onkel und Nefte
humoristisch.
Der Einsiedlerkrebs
Naturleben.
Ganmont-Woche :::
Liebesbüchens Detektiv
oder
Der Vock zum Gärtner
humoristisch. 5354
Prolongiert! Prolongiert!
Alta Nielsen als Zigeunerin
„Zibra“ :::
Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Möbel

auf Kredit!

Für 10 Mark Anzahlung
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
wöchentlich Abzahlung
1.00 Mk.

Für 15 Mark Anzahlung
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
4 Stühle
1 Spiegel
1 Küchenschrank
1 Küchensitz
1 Küchensstuhl

Komplette Wohnungs-Einrichtungen in jeder
Einzelne Möbelstücke bei kleiner Anzahlung.
Herren- u. Damen-Konfektion
Manufakturwaren, Pelz-Stolas,
Schuhe für Damen und Herren
Streng reell! Diskretion!
Leistungsfähige und älteste Möbel-
und Wero-Kreditkass. Magdeburgs
Gegründet 1872

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118, 1 Tr.
Kredit nach auswärts!

Freireligiöse Gemeinde.

Gemeindefeststellung am
Freitag den 6. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefest-
haus, Marktstraße 1. 4961
Tagesordnung: 1. Aufstellung
der Vorschlagsliste zu den Vor-
standswahlen für das Jahr 1913.
2. Mitteilungen. 3. Sonstiges.
Der Vorstand.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 4. Dezember
nachm. 4 Uhr bei kleinen Preisen
1. Kinder-Weihnachts-Vorstellung
Prinzessin Herzlieb.
Abends 8 Uhr Große Rollen.

Bildungs-Ausschuß
Wissenschaften.
Mittwoch d. 4. Dezember, abds.
8 1/2 Uhr, in Wilkes Lokal
Vortrag über Religion
und Wissenschaft.
Vortragender: Herr A. Harndt
(Berlin).
Eintrittskarten a 15 Pfg. sind
bei allen Funktionären der Ge-
meinschaften erhältlich; an der
Abendkasse 20 Pfg.

Vorzugsbillett
Vorzeiger 5348
dieser Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag
Mittwoch
Freitag
Sonntag
Kinder
5 Pfg.
Erwachsene
15 Pfg.
Sonntag
nur 20 Pfg.
erklusive Billettsteuer.
Neu!
Aufmerksam lesen!
4 mal wöchentlich
Programmwechsel!
Montag, Dienstag, 5348
Donnerstag und Sonnabend.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 5380
Variete-Vorstellung.
Ehrung bezauberndes Programm
für Familien-Bublikum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 4. Dezember
Oberst Chabert.

ZENTRAL

THEATER

Alleabendlich:

Stürmischer Erfolg

Paul Becker

als
Fliegentänzer-Heinrich

Das gr. Ausstattungsballett

Prärie-Blume

Spannende Szenen aus der
Cowboy- und Indianerleben
(30 Personen)

Fürstentum - Theater

Dir.: Müller-Li.
Eg. Pröbaten
Täglich 8.
Krone u. Fe.
Engl. Militär-
Sensations-
in 6 Akten
1. U.: Ulrich
Grafame.
2. U.: Die Pl.
a. b. Will.
gefängnis.
3. U.: Kron.
Festel.
4. U.: Ein Gelb. 5. U.: In-
Schlinge. 6. U.: Geführte Sch.
Vorzugsarten gelten.

Weißer Wahn

Die
Dame
von
Maximilian

der Schlager, von
dem man spricht

Abrianope

ist noch nicht genommen
3342 aber im

Kasino-Theater

entgeht Ihnen etwas, was
Sie nicht das glänzendste
gesehen haben.

15 Nummern
Treffpunkt aller Fremden

Rabarett
May und Mor

Große Jankerstraße

Prachtvolles Gebäud
r. 28.00 Mk. zu verf. Baub
Ein gutes
fauberes
u. mehr. gute Festspiele
Blumenthalstr. 2, vom r.

Gestern entließ
schwerem Leiden meine
Frau

Marie Rutschins
geb. Knode

im Alter von 65 Jahren
Um Hilfe Zeitnahme b
Wolff Rutschins

Das Begräbnis findet
Donnerstag den 6. Dezem-
ber nachmittags 2 1/2 Uhr,
der Leichenhalle des
Friedhofs aus statt.

Lobesangeige.
Sonntag nachm. 4 1/2
verfaßt nach kurzem,
schwerem Leiden meine
geliebte Frau, meine herz-
gute Mutter:

Meta Lindenlau
geb. Schwarting

nach vollendetem 71. Lebens-
jahre. Dies zeigen tiefbet-
reit mit der Bitte um stille
nahme an

Robert Lindenlau
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet
Mittwoch nachm. 1 Uhr
der Kapelle des neuen St-
burger Friedhofs aus

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Dezember 1912.

Der Verkauf des ausländischen Fleisches findet in dieser Woche am Donnerstag in folgenden Fleischläden statt:

Altstadt: Georg Große, Königstraße 26; Otto Voets, Gränerstraße 16; Paul Wenzel, Jatoßstraße 24; Willi Große, Postfachstraße 3; Joseph Krosch, Große Steinertstraße 16; Max Kanitz, Königgräber Straße 1; August Borchert, Breiter Weg 101; Richard Reinel, Bismarckstraße 10; Gustav Lippert, Tauenhienstraße 4; Emil Frühlich, Johannisberg 15; Adolf Schmitzer, Regierungstraße 16; Willi Juhl, Dreienbergstraße 15; Hermann Widdemann, Steinstraße 8; Otto Große, Alte Ulrichstraße 16; Franke, Knochenhauerufer 3; Paul Niehoff, Anhaltstraße 14.

Wilhelmstadt: O. Tischmeyer, Annastraße 47; Eward Seifert, Zimmermannstraße 25; Otto Buchheim, Große Diesdorfer Straße 230; Ernst Korppe, Große Diesdorfer Straße 10; Gustav Wolff, Sigonstraße 9; Ernst Schade, Döbnerstraße 41; Johann Rant, Obendorfer Straße 46; G. Klingbeil, Kantstraße 4; Albert Zimmermann, Döbnerstraße 20; Fritz Sappela, Fricienstraße Nr. 56; Walter Gimede, Schrotestraße 20; Hermann Koss, Stettiner Straße 20.

Friedrichstadt: Albert Stobach, Artilleriestraße 4. Cracau: F. Sindginski, Babelsbergstraße 6.

Neustadt: Robert Rofe, Hennigstraße 11; Otto Kölling, Hohepostelstraße 14; Emil Wöllner, Pionierstraße 9; Julius Krummieg, Hohepostelstraße 52; Fritz Mehlhorn, Stendaler Straße 30; Heinrich Kopp, Neuhaldensleben Straße 5; Otto Kopp, Weinbergstraße 19; Hermann Nade, Wüderstraße 8; Otto Selu, Agutenstraße 15; Gwald Julius, Unterstraße 9; Wilhelm Krosch, Rosenstraße 20 a; Wilhelm Höfert, Charlottenstraße 4; Karl Große, Gabelstraße 33/34; Wilhelm Voigt, Umfassungstraße 29, Schradler, Am Weinhof 4/5.

Südenburg: Otto Pommer, Halberstädter Straße 72 b; Ernst Liebe, Seifertstraße 16; Adolf Scherdt, Wolfenbüttler Straße 26; Hugo Brendel, Nürtingerstraße 30; Alwin Jeltz, Vemsdorfer Weg 5; Albert Kramold, Lutherstraße 16; Richard Cöbeling, Halberstädter Straße 51; Emil Jrenkel, Wolfenbüttler Straße 21; Christian Lindemann, Friedensstraße 17; Franz Schwennicke, Langer Weg 13; Gustav Lehre, Helmstedter Straße 38.

Lemsdorf: Wilhelm Ulrich, Reinharder Straße 2. **Budau:** Gustav Koch, Klosterbergstraße 2; Robert Ghebrecht, Galtstraße 53; Otto Laue, Döbnerstraße 49; Fritz Höfert, Schönfelder Straße 23; Heinrich Dorendorf, Veraburger Straße 11; Ernst Dangmann, Schönebecker Straße 40; Gustav Meißner, Coquisstraße 18a; H. Rofe, Marienstraße 11; Wilhelm Hüdel, Schönebecker Straße 91; Karl Döbner, Schönfelder Straße 109a; Bertold Bief, Helmholtsstraße 19; Otto Kramold, Südenburger Straße 20/21.

Fermerleben: Willi Klappert, Kuttamerstraße 15. **Salzke:** August Müller, Alt-Salzke 67.

Verkäufe: Christian Zaltorf, Alt-Weßerthor 20. Die Verkaufszeit ist für alle Geschäfte, auch für diejenigen, in denen nur ausländisches Fleisch der betreffenden Sorte zum Verkauf gelangt, gleichmäßig auf 3 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Falls der Verkauf am Donnerstag nicht beendet sein sollte, findet er am Freitag und ev. am Sonnabend zu derselben Zeit statt. Vorverkäufe und Vorbestellungen sind nicht zulässig.

Der amtlich festgesetzte Preis beträgt für das Pfund 1. Suppenfleisch 0,74 Mk. 2. Schmorfleisch und nicht ausgeschältes Rindfleisch 0,94 Mk. 3. Filet 1,20 Mk.

Der Streit der Sattler bei der Firma F. S. Thiem, Militäreffekten-Fabrik, Döbnerstraße 66, ist unverändert. Am Montag war eine Kommission vorstellig, um eine Einigung zu erzielen, aber Herr Thiem ging auf keine Verhandlung ein. Die Polizei unterstützt die Firma so gut sie kann. So hatten sich am Montag, abends 8 Uhr, etwa zehn Schutze vor dem Betrieb eingefunden; unter andern wurde auch ein Streikender ohne Grund abgeführt. Die Firma glaubt mit ihrer jetzigen Handlungsweise sowie mit den paar Arbeitwilligen und den ihr zur Seite stehenden Kleinhandwerkern den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können. Die Streikenden werden ihre Maßnahmen weiter treffen und sich nach wie vor zu keiner unbefonnenen Tat hinreißend lassen. Die Streikleitung.

Das Wohltätigkeitskonzert, das die beiden Gesangsvereine der Freiheitlichen Gemeinde am Montag abend veranstalteten, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Das Programm, um dessen Erledigung sich alle Mitwirkenden mit gleichen Eifer verdient machten, war sehr abwechslungsreich. Der spendende lebhaftest Beifall lohnte die mannigfachen Anstrengungen in gebührender Weise.

Einsegnung von Gräbern. Die auf dem Friedhof im Stadtteil Preter in den Jahren 1872 und 1873 belegten Reihengräber sollen demnächst eingeseinet werden, da die betreffenden Plätze zur Wiederbelegung gebraucht werden. Auf diesen Gräbern etwa vorhandene Grabsteine und Einfassungen können von den dazu Berechtigten nach vorheriger Meldung beim Magistratsboten höhere fortgenommen werden, und zwar von den 1872 belegten Gräbern bis zum 1. Januar 1913, von den 1873 belegten Gräbern bis zum 1. Oktober 1913.

Der Geburtenrückgang und die Frauen. Darüber sprach am Montag Frau Henriette Jürich im Saale der Freundschaft. Die Rede rief in das Gedächtnis über den Niedergang der Geburten nicht ein. Noch haben wir einen Uberschuß daran und noch ist die Sterblichkeitsziffer herabzubringen. Dazu brauchen wir Wohnungsreform, Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Entlohnung, Verhütung von Unfällen. Zur Verminderung der ungewohnten Kindersterblichkeit: Muttertätigkeit, Schutzpeinungen, billigere Lebensmittel. Die Ausführungen waren eine einseitige Anklage gegen unsere Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung. Und obgleich die Vortragende selbst der Meinung ist, daß sie nicht einmal eine so minimale Forderung wie die Einführung der Hauspflege auf gesetzlichem Wege erleben werde, zog sie nicht die letzten Konsequenzen aus ihrem Material. Die Debatte war belanglos.

Von der Gesundheitskommission. Unter dem Vorsitz des Stadtrats Claus sind im letzten Jahre zwei Sitzungen abgehalten worden, am 6. Mai und am 15. August. Der neue Verwaltungsbericht reist darüber mit, daß die Verhandlungen wegen Verhütung der Rauch- und Kugelflußkrankheiten nicht zu Ende geführt worden sind. Die Gesundheitskommission rüchtete ferner ihre Aufmerksamkeit auf den Verkehr mit Nahrungsmitteln. Sie hält es für hygienischen Interesses für wünschenswert, für Magdeburg eine Polizeiverordnung über den Verkehr mit Nahrungsmitteln zu erlassen, die sich auf das Verbot des Mithringens von Hunden bei den Einkäufen, des Auspendens in den Läden, des Verstoßens der Nahrungsmittel und auf die Verwendung sauberen Papiers erstreckt. In Verfolg der gegebenen Anregung ist die Gesundheitskommission zunächst mit den Zentralstellen wegen der wirtschaftlichen Folgen einer solchen Verordnung in Verbindung getreten. Ferner war die gegenwärtige Wasserversorgung Magdeburgs Gegenstand einer Behandlung. Auf Grund des gefassten Beschlusses ist der Magistrat beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden, dafür bemüht zu sein, daß der Beschmutzung der Elbe durch organische Stoffe Einhalt getan wird.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 24. bis 30. November gelangten in Magdeburg zur amtlichen Meldung: 1 Todesfall und 24 Erkrankungsfälle an Diphtherie. An Lungen- und Keuchhusten erkrankten 15 Personen. An Unterleibsruhr erkrankte 1 Person, an Scharlach erkrankten 15 Personen.

Eine Verächtigung auf Grund des Bezuges findet uns Rechtsanwalt Viktorius. In einer Lokalnotiz, Der beleidigte Gelber berichtet uns über einen Prozeß des Verordnungsverweigerers Diekmann gegen den Arbeiter Pitt und bemerkt dabei, daß Pitt gelegentlich einer Verächtigung, die sich August Diekmann bei einem Vergnügen am Himmelstagsfest d. J. zugezogen hatte, diesen beleidigt hat. Rechtsanwalt Viktorius erludt uns nun, zu berücksichtigen, daß weder zugezogen noch Pitt in der Verhandlung festgesetzt sei, daß Pitt — soll wohl heißen Diekmann — sich bei dem Verordnungsverweigerer am Himmelstagsfest zugezogen hat.

Bewilligung von 58.720 Mark für die Beleuchtung der Kaiserstraße. Die jetzt in Angriff genommene Neugestaltung der Kaiserstraße hat bereits mehrfach Veranlassung zu der Prüfung der Frage gegeben, wie die künftige öffentliche Beleuchtung dort einzurichten ist. Nachdem der Breite Weg und die zum Bahnhof führenden Straßen mit Bogenscheinbeleuchtung versehen sind, stellt sich auch für die Kaiserstraße und Beuamontstraße das Bedürfnis einer besseren Beleuchtung ein, insbesondere auch deshalb, weil erwartet wird, daß nach der Umgestaltung der Verkehrs- und Breiten Weg zum Teil auf die Kaiserstraße übergeht. Nach der Meinung des Magistrats genügt die bisherige Beleuchtung mit gewöhnlichem Gaslicht nicht den künftigen Ansprüchen der Kaiserstraße nicht. Soll die Straße die moderne Beleuchtung einer großen Verkehrsstraße erhalten, so muß die alte Beleuchtung beseitigt werden und an ihre Stelle eine erheblich verstärkte treten nach dem Beispiel zahlreicher Großstädte. Vorge schlagen wird Preßgasbeleuchtung und zwar durch Lampen von 700 oder 1000 Kerzen Helligkeit. Die Kosten stellen sich auf die oben angegebene Summe, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

Aufstellung von 10 Hydranten am Sedanring. Die gärtnerischen Anlagen des Sedanrings zwischen der Velfortstraße und dem Hühnerdöber Weg entbehren einer durchaus notwendigen Bewässerungsanlage. Diefem Uebelstand soll durch Aufstellung von 10 Hydranten abgeholfen werden. Die Anlagekosten betragen nach dem Kostenschlag der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke 2300 Mark. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung ersucht.

Aus dem Fahrradhandel. Ueber eine Verhandlung vor dem Landgericht Magdeburg, die am Montag stattfand, wird uns berichtet: Dem Fahrradhändler Wilhelm Meide von hier, geboren 1877, kündigte am 21. und 22. Juni d. J. in der Zeitung einen großen Massenverkauf in Fahrradern zu außerordentlich billigen Preisen an. Die Anzeige nimmt an, er habe, um den Ansehen eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben, über die Beschaffenheit und Preisbestimmung zur Zurechtweisung des Publikums geeignete unwahre Angaben gemacht, dies auch wissenschaftlich getan und dadurch gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstoßen. Der Angeklagte bestreitet, schuldig zu sein und gibt an, er habe einen größeren Posten Fahrradern als Partiemare gekauft gehabt und sei daher in der Lage gewesen, sie unter Fabrikpreis verkaufen zu können. Es sei in der Tat keine frische Ware gewesen, die Deden hätten keine Schönheitsfehler gehabt und seien keineswegs als minderwertig zu bezeichnen. Nach der Behandlung des Lieferanten waren es Lagerdecken, die zwar keine Schönheitsfehler hatten, aber nicht als frische Ware verkauft werden durften. Der von ihm in der Zeitung offerierte Preis sei niedriger gewesen als der Fabrikpreis für frische Decken. Garantie war nicht gegeben. Der Sachverständige Dr. Krosch begutachtet, der Angeklagte habe die Decken nicht als frische Ware offeriert, diesen, da sie nicht absolut einwandfrei und vollwertig war. Als frische Ware gilt eine Decke bei guter Lagerung nur 4 bis 5 Monate, möglich sei aber auch, daß Händler Decken, die bereits ein Jahr liegen noch als frisch bezeichnen. Die vom Angeklagten verkauften Decken hätten mindestens 6 Monate gelagert. Die Kammer stellte objektiv fest, daß er in seiner Anpreisung unwahr behauptet habe, er habe zu noch nie dagewesenen Preisen eingekauft und sei in der Lage, unter Fabrikpreis zu verkaufen, es sei in der Tat keine frische Ware; diese letzte Behauptung sei auch wissenschaftlich festgestellt. Der Angeklagte wurde daher wegen unlauteren Wettbewerbs zu 30 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vorsicht vor alkohohaltigen Bonbons. Vor einiger Zeit war in einer Tageszeitung unter dem Stichwort „Betrunkene Kinder“ zu lesen: „Zeit wenigen Tagen zum zweitenmale konnte man auf dem Markt Kinder beobachten, welche alle Symptome völliger Trunkenheit zeigten. Wie festgestellt worden ist, hatten dieselben sich...“

Wissenschaftliche Ballonaufstiege. Am Donnerstag den 5. d. M. finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Monat November 306 mal in Tätigkeit. Die Krankenwagen wurden 285 mal benutzt.

Schwerer Unfall. Am Montag wurde der Arbeiter Franz Rudolph, wohnhaft in Wölsleben, beschäftigt in der Chemischen Fabrik Döbner, beim Abladen von Bleirohren auf dem Bahnhof Döbnerdorf schwer verletzt. Bei einem Festtritt fiel Rudolph zwischen Rampe und Eisenbahnwagen und eine schwere Weirolle quetschte dem Unglücklichen den Unterleib. Von einem Kranentransportwagen der Feuerwehr wurde der Verunglückte von der Unfallstelle nach dem Krankenhaus Zudenburg gebracht.

Baumfall. Durch den Bruch eines Gerüstbrettes beim Bahnhofsübergang an der Südenburger Wuhne stürzten am Dienstag gegen Mittag der Maurer Schickel und der Arbeiter Fleischer etwa 3 Meter herab und zogen sich beide erhebliche Verletzungen zu. Die Verunglückten wurden von der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus Döbnerstraße gebracht.

Ueberfahren. Die Witwe Dorthea Gulde, wohnhaft Magdeburger Straße 42, wurde am Montag nachmittags 1/2 Uhr in der Südenburger Straße, Ecke Mühlstraße, beim Ueberfahren des Bahndamms von einem Pferdewagen überfahren und zog sich dabei einen Bruch des linken Unterarms zu. Die Verletzte wird im Krankenhaus Döbnerstraße behandelt.

Ein gefährlicher Kinderfreund. In nichtöffentlicher Sitzung des hiesigen Landgerichts wurde am Montag der verdächtige Schreier Adolf Drie von hier, geboren 1881, wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde in drei Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, worauf 2 Monate Unteruchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Beim Aussteigen aus der Straßenbahn zu Falle gekommen. Am 2. d. M. gegen 6 1/2 Uhr vormittags ist der Tischlermeister Gottlieb B. beim Aussteigen aus der Straßenbahn an der Galtstraße-Körnerstraße Straße zu Falle gekommen und hat sich eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf zugezogen. Er wurde von einem Schutzmännchen nach dem Bureau des 6. Polizeireviers gebracht, wo er nach Anlegung eines Verbandes seinen Weg fortsetzen konnte.

Stilles aufgefunden. Gestern gegen 6 Uhr nachmittags wurde der wohnungslose Arbeiter August B. in der Königsborner Straße hinter Post 10 von einem Schutzmännchen in hilflosem Zustand aufgefunden und mittels Sanitätswagens der Feuerwehr der Krankenanstalt Döbnerstraße zugeführt.

Wagen-Zusammenstoß. Am 2. d. M. gegen 12 1/2 Uhr nachmittags hat an der Ecke Alter Markt und Gartrage ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 3 und dem Kutschwagen einer hiesigen Firma stattgefunden, wobei der Straßenbahnwagen am Bordsteil leicht beschädigt wurde. Die Schuld soll dem Führer des Kutschwagens beigemessen sein, der es an der nötigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen.

Eine Betriebsstörung von etwa 30 Minuten Dauer trat am Montag abend um 8 1/2 Uhr bei der Straßenbahn ein. Die Linien 1, 3, 7 und 9 wurden vom neuen Stadttheater an die Kaiserstraße umgelegt nach Südenburg und Leipziger Straße in Mühlendamm gezogen. Die Ursache war in einem Defekt eines Transformators zu suchen.

Gestohlen wurden aus einer Gartenpforte an der Leipziger Chaussee fünf Hühner und drei Kaninchen; aus einer Waidude am Cracauer Ager zwei Kuckucke, ein Paar Schafstiefel und eine Toppe; gelegentlich eines Umzugs ein Sack, in dem sich zwei Unterröcke, zwei Frauenhemden, vier Unterhemden und mehrere Paar Strümpfe befanden; aus einer Korb-einfahrt in der Freien Straße eine Wagenschürze; von einem Hof in der Kronprinzenstraße ein Fahrrad ohne Marke und Nummer mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und hochgebogener Lenkstange; aus einem Lokal am Breiten Weg ein Mäxler; vor dem Hauptpostamt ein Fahrrad „Söriderer“ (Fabriknummer 235 698) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit roten Streifen und nach oben gebogener Lenkstange.

In Haft genommen wurden die Arbeiter Christian R. und Emil Sch. wegen Diebstahls; sie waren beide in einer hiesigen Molkerei beschäftigt und hatten täglich auf dem hiesigen Bahnhof zu tun, wo sie die Gelegenheit benutzten, verschiedene Gegenstände, namentlich Schuhwaren aus den der Eisenbahn überlieferten Koffi zu stehlen; ferner der Portier, frühere Maurer Paul N., der aus einem beschlossenen Raume des hiesigen Zirkus aus einem Koffer, den er gewaltsam öffnete, Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände im Werte von etwa 1600 Mark gestohlen hat; der Handlungsgehilfe Bruno G. aus Berlin, der sich hier abdrück- und legitimationslos ausfiel und ein Fahrrad zu veräußern suchte, dessen Erwerb er nicht nachweisen konnte; der wohnungslose Bergmann Wilhelm B. aus Quedlinburg, der von einer auswärtigen Justizbehörde stellvertretend verfolgt wird, und der wohnungslose Scharfmacher Adolf aus Rastenburg, der sich dadurch seinen Lebensunterhalt zu erwerben suchte, daß er in den hiesigen Herbergen fälschlicherweise für verdächtige Personen Legitimationspapiere anfertigte.

Ein Zusammenstoß eines Automobils mit einem Straßenbahnwagen der Linie Nr. 1 ereignete sich am Sonntag abend auf dem Breiten Wege. Das Auto, welches aus der Bärstraße kam, fuhr gegen den Motorwagen, so daß der Puffer verbogen wurde und der Schaffner hinten durch die Scheibe fiel. Hauptleidtragender war das Auto, das stark beschädigt wurde.

Von der Feuerwehr. Im Monat November wurde die Hilfe der Feuerwehr 38 mal, dabei 29 mal bei Bränden in Anspruch genommen. Unter den Bränden waren 3 Großfeuer, 7 Mittelfeuer und 19 Kleinfeuer.

Konzerte, Theater, Sport etc. (Mitteilungen der Direktion.)

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 4. Dezember stattfindende Theaterkonzert II B sei nochmals hingewiesen. Dem Konzert geht am 4. Dezember vormittags von 11 Uhr an, die öffentliche Hauptprobe voraus, in der das ganze Programm zur Aufführung gelangt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Fortschrittliche Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat heute einen Antrag eingebracht, in dem von der Regierung noch vor der Aufstellung der Wahlkreise für die Landtagswahl ein Gesetzentwurf verlangt wird, der die reichsgesetzlichen Bestimmungen vom Jahre 1909 über die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte auch bei der Landtagswahl zur Geltung bringt.

Berlin, 3. Dezember. (Sig. Draht. d. „Volkst.“) Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer heutigen Sitzung nur eine Besprechung einiger Ausdrücke vor. So soll künftig der Seniorenkonvent „Kleinstenrat“ heißen. Ueber die Rechte des Präsidenten soll eine besondere Kommission beraten. Abgelehnt wurde die Vorschlag, daß dem Präsidenten statt der „Polizeigewalt“ das „Hausrecht“ zugesprochen solle.

Berlin, 3. Dezember. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die schwere Deuzexplosion in der Lampenfabrik von Riffner in Oberschöneweide, bei der ein Arbeiter sofort getötet wurde, hat noch zwei weitere Menschenleben gefordert. Die Arbeiter Koch und Reppschläger starben in vergangener Nacht im Krankenhaus an Brandwunden, die sie bei der Explosion erlitten.

Berlin, 3. Dezember. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Am Bahnhof Jungfernhölz fuhr ein Gespann in eine Kolonne des Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments. Zehn Soldaten wurden verletzt, vier davon schwer. Es handelt sich meistens um Wehrbrüche.

München, 3. Dezember. Der Prinzregent von Bayern begnadigte die beiden Dörz aus Speier, Vater und Sohn, die zum pfälzischen Schwurgericht wegen Ermordung des Rentiers Beder zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Westeemünde, 3. Dezember. Die deutschen Segelschiffe „Wilhelmine“ und „Margarete“, die auf der Weser vor Unterlagen wurden in Nebel von einem deutschen Schleppdampfer übertrannt, und in schwer beschädigtem Zustande hier eingeschleppt.

Paris, 3. Dezember. Der bekannte französische Bildhauer Guiraud Riviere, ein Schüler Rodins, ist gestern abend einem Automobilunfall zum Opfer gefallen. Der Bildhauer lenkte seinen Wagen selbst und fuhr mit großer Geschwindigkeit auf der Chaussee nach Versailles, als plötzlich der Pneumatik eines Hinterrades platzte. Das Automobil wurde in den Chausseegraben geschleudert und umgeworfen. Riviere erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Walfisch, 3. Dezember. Der britische Dampfer „Rivers Meandol“, der Kenport am 26. November verlassen hat, wurde auf hoher See, als vollkommener Wrack angefallen. Der Kapitän Gregors und circa 30 Mann der Besatzung wurden vom Dampfer „Isbal“ in jämmerlicher Verfassung auf einer Warte treibend aufgefunden.

London, 3. Dezember. Während der Nacht zum 24. November hat ein jäherer Sturm die Insel Roffe an der Küste von Madagaskar vernichtet. Die Zahl der Opfer ist groß, viele Häuser sind zerstört. Es herrscht Hungersnot.

Johannesburg, 3. Dezember. Als man gestern nachmittags zur Beerdigung eines Opfers der elektrischen Wasserwerke schritt, schlug plötzlich der Blitz in das Theatergebäude ein. Zwanzig Personen wurden dabei tödlich getroffen, während 16 verletzt wurden, davon 5 schwer.

Kraun, 3. Dezember. Ein Arbeiter, der bei den Bergbauarbeiten am Dnjepr beschäftigt war, fand im Schutt eine Dynamitpatrone. Er schlug sie mit einer Hacke auf, die Patrone explodierte und tötete ihn sofort. Vier andere Arbeiter wurden tödlich verletzt, zwölf weitere erlitten schwere Verwundungen.

Briefkasten.

H. Z., Wolmirstedt. 1. Die Ehefrau kann Unterhaltskosten verlangen. 2. Die Klage kann beim zuständigen Amtsgericht anhängig gemacht werden. 3. Solange die Ehe nicht geschieden ist, hat die Frau Anspruch auf Alimenten.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 4. Dezember: Zunehmende Bewölkung, milder, später Regen.

Lange & Münzer

Magdeburg, Breiteweg 51, 51a, 52
Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien.

Nur soweit Vorrat

Unser **grosser**

Weihnachts-Verkauf

beginnt in allen Abteilungen und bringen wir enorm billige Angebote.



Bluse aus Baumwollflanell, halbfrei, in verschiedenen Mustern, mit Satinpasse und Knopfgarnitur laut Abbildung **95 Pf.**



Bluse aus gestreiftem Baumwollflanell, mit Satinpasse, Paspel u. Knopfgarnitur laut Abbildung **1.25**



Tüllbluse mit Spachtelbasse u. Spitzen-einsatz, Vorderteil mit Säulrüsche garniert, ganz auf Seide gefüttert. . . laut Abbildung **3.95**

Blusen-Angebote

zu enorm billigen Preisen!

Directoire-Hosen
aus Tritot, in großer Farbauswahl **95 Pf.**

Kinder-Sweater
in rot, marine, blau, braun, weiß **95 Pf.**



Tüllbluse aus schwarz, Seidenfäll, mit Paspel und Stidereinsatz, Vorderteil m. Stidereinsatz, ganz auf Seide gefüttert laut Abbild. **5.75**

Kostümrock
a. Stoff in engl. Gefämad. mit Siebzeug u. Knopfgarnitur **1.95**

Unterrock
aus Halbtuch, Volant mit zweimal Treffe befest **95 Pf.**

Kostümrock
a. einfarbigem Cheviot, m. Treffenbezug und Knopfgarnit. marine u. schwarz **2.95**

Unterrock
aus Halbtuch, m. ca. 30 cm hohem gemust. Volant **1.75**

Kostümrock
aus einfarbigem reinwoil. Cheviot, modern. Schnitt, m. 6 gr. Knöpfen befest **3.95**

Unterrock
aus Tritot, m. ca. 30 cm hohem gestreift. Volant **2.45**

Kostümrock
a. reinwoil. weiß. Ober- mod. Schnitt, m. 6 gr. Perlmutt- Knöpfen garniert. **5.50**



Flausch-Matinee in vielen Farben **jetzt 1.45**

Trikot-Jupon
mit ca. 30 cm hoh. plüschtem Seiden-Volant **4.50**



Schoßbluse aus gemustertem, weißen Fäll, mit Spachtelbasse und Zwischenjah, Schoß mit Spitzenfäntchen befest, ganz gefüttert laut Abbildung **5.90**



Seidenbluse aus Seide u. Zwischens- jah gefüttert, halbfrei, mit Schoß, am Halse farbige Seidenverdel laut Abbildung **7.75**

Neu aufgenommen:
Servierkleider aus gemusterten Wäschstoffen, reich garniert **5.50 4.95 4.25 3.75**



Wollbluse aus reinwoillem Kappelina, mit Säulrüsche, Schlangen- Satinbezug und Knopfgarnitur, ganz gefüttert laut Abbildung **2.95**



Seidenbluse aus gestreift, reiner Seide, halbfrei, m. 6 gr. Seiden- Knöpfen und Knopfgarnitur, ganz auf Seide gefüttert laut Abbildung **5.90**



Wollbluse aus einfarbigem Kappelina, Kragen u. Manschetten mit farbiger Seide befest, Vorderteil mit Seidenfäll, Paspel und Knopfgarnitur laut Abbild. **6.50**



Seidenbluse aus hellfarbiger reiner Seide, halbfrei, mit groß. Säulfragen und Schleife aus Gold- schur, Vorderteil mit Glas- Knöpfen garniert lt. Abbild. **6.75**



Bluse aus reinwoillem Kappelina, mit Säulpasse, farbigem Stoff- bezug und reicher Knopf- garnitur. **5.25**

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 283.

Magdeburg, Mittwoch den 4. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Remsdorf, 3. Dezember. (In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) wurde mitgeteilt, daß der Vorstand den Ortsgruppenleiter vorläufig seines Amtes entsetzt hat. Genosse Wunderling hielt sodann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Eine Reise durch den Harz“. Redner führte dabei eine Reihe sehr wertvoller Ansichten in Lichtbildern vor. Im Januar wird Genosse Wunderling einen Lichtbilder-Vortrag über „Die Ausgrabungen von Pompeji“ halten. Ueber die Stadtverordnetenwahlen wurde kurz berichtet. Der Wunsch wurde geäußert, jetzt schon an die Vorarbeiten zur Landtagswahl lebhaft heranzugehen. Das amwesende Vorstandsmitglied schildert sodann die neueste Polizeiaktion. Bekanntlich die Namen der Vorstandsmitglieder wissen. Die Ortsgruppenleiter teilten die betreffenden Namen der Behörde mit, trotzdem sie gar nicht dazu verpflichtet waren, nur aus übergroßer Höflichkeit. Die Polizei wußte die Höflichkeit gar nicht zu schätzen, sie wollte mehr wissen; sie war der Meinung, die Ortsgruppen seien Vereine und wollte von diesen die Vorstandsmitglieder wissen. Von Vereinen, die nicht bestehen, sollten Vorstandsmitglieder angegeben werden, die nicht existieren. Das ging nicht gut. Bekanntgegeben wird dann noch ein Bericht über den Wechsel und Stand der Parteiorganisationen im Bezirk Magdeburg. Zum Besuch des am 8. Dezember geplanten Kränzchens, das mit einem außerordentlich interessanten Lichtbildervortrag verbunden wird, wurde besonders aufgefordert.

Wischerleben, 3. Dezember. (Nachspiel zum Kampfe.) Nachträglich nehmen sogar die Fabrikanten gegen die Firma Besthorn und für den Buchbinderverband Stellung. Die Firma Besthorn bemühte sich in der angelegenen und weitverbreiteten Fachzeitschrift „Papier-Zeitung“, ihre scharfe Haltung gegen die Forderungen der Streikenden damit zu rechtfertigen, daß sie die Forderungen der Arbeiter als viel zu hoch bezeichnete, die ohne Rücksicht auf die Konkurrenz gestellt worden seien; die Lohnbewegung sei überhaupt auf das Bestreben des Buchbinderverbandes zurückzuführen, der sozialdemokratischen Partei neue Mitglieder und Einnahmen zuzuführen. Für diese Behauptung könnte die Firma natürlich auch nicht den Schatten eines Beweises beibringen. Der Vorsitzende des Buchbinderverbandes, Genosse Kloth, wies die vorstehenden Behauptungen in zwei Berichtigungen an die „Papier-Zeitung“ zurück, so daß sich die Firma Besthorn zuletzt mit einer lendenlahmen Erwiderung aus der für sie unangenehmen Affäre zu ziehen verlor. Darauf erhielt Kloth aus den Kreisen der Papierwarenfabrikanten Zuschriften, worin betont wurde, daß die Firma Besthorn nur bezwecke, den Tarifbestand zu verdunkeln. Denn es sei notorisch, daß die Firma Besthorn infolge ihrer „unwürdigen Löhne“ ein Art Monopol für die riesigen Massen gefütterter Bodenbeutel erworben habe, daß sie für dieselben Bodenbeutel, die in andern Orten pro Tausend mit 1,50 bis 1,70 Mark bezahlt würden, ihren Arbeiterinnen nur 80 bis 90 Pf. zahle, daß es in Deutschland überhaupt keine Firma gebe, die mit ähnlichen Löhnen rechne, daß es unwahr sei, wenn die Firma erkläre, sie hätte aus Rücksicht auf die Handarbeiterinnen von der Einführung von Bodenbeutel-Maschinen abgesehen, daß es solche Maschinen für die in Betracht kommenden Arbeiten noch gar nicht gebe, die Firma aber sicher die erste sein würde, solche einzuführen, wenn sie vorhanden resp. rentabel seien. Wörtlich wird in einer Zuschrift ausgeführt: „Ein Monopol, das sich auf so unwürdige Löhne aufbaut, ist aber sowohl national-ökonomisch als auch industriell unberechtigt, weil es zu ganz ungesunden Verhältnissen führt und in der Hauptsache nur Nachteile schafft, im Grunde genommen sogar statt zum Lebensunterhalt der betreffenden Arbeiter beizutragen, zur Verarmung dieser Leute führt.“ Weiter wird zugegeben, daß der Ertrag der schlecht bezahlten Heimarbeiter durch tech-

nisch vollkommene Maschinen nur ein Segen für die Arbeiter und Arbeiterinnen sein würde. Und endlich wird erklärt: „Bisher ist die Firma Besthorn tatsächlich infolge der niedrigen Kleeblähne in der Lage, jede mit normalen Löhnen rechnende Firma zu unterbieten, und wenn hierin Wandel geschäfft würde, dann wäre es ganz bestimmt nicht zum Schaden des Gewerbes!“ Wie wir ausdrücklich betonen wollen, sind diese Briefe nicht von Genossenschaftsbetrieben, sondern von Fabrikanten, die dem Genossen Kloth das Recht gaben, von ihren Briefen Gebrauch zu machen, und ihm erklärten, daß er die Richtigkeit dieser Angaben überall würde mit Leichtigkeit feststellen können.“

— (Die hohen Fleischpreise) hatten vier Arbeiter, die sich bei ihrem niedrigen Arbeitsverdienst gewiß schwer einen Fleisch-

— (Arbeiter-Jubiläum.) Auch in diesem Jahre waren 13 Arbeiter 25 Jahre auf dem Kalwerl beschäftigt. Diese erhielten das bisher übliche Geldgeschenk von 200 Mark nebst einem Diplom ausgehändig.

Afen, 3. Dezember. (Taschendiebe.) Am Sonntag morgen wurden in der Badeanstalt dem Bergarbeiter M. 50 Mark Lohn aus seinem Anzug gestohlen. In letzter Zeit sind übrigens auf dem Schacht 2 größere Diebstähle verübt worden. Es liegt der Verdacht nahe, daß es immer ein und dieselbe Person war, weil die Diebstähle auch immer nur bei einer Schicht vorkommen.

Burg, 3. Dezember. (Der Bildungs-ausschuß) hat für seinen am 3. Dezember im „Grand Salon“ stattfindenden Kunstabend u. a. auch Fräulein Elisabeth Göhltsdorf, Vortragskünstlerin; Else Göde, Sängerin, und den bekannten Schriftsteller Karl Fißcher gewonnen. Der Eintrittspreis ist so gestellt, daß jeder Arbeiter den Abend besuchen kann. (Siehe Zuzerlat.)

Halberstadt, 3. Dez. (Ungültige Polizeivorschrift.) Die Straßenpolizeiverordnung für Halberstadt vom 4. Juli 1887, welche die Straßenreinigung durch die Hausbesitzer regelt und den mit Strafe bedroht, der den Vorschriften zuwiderhandelt, enthält auch eine Bestimmung für den Fall, daß der Grundbesitzer nicht in seinem Hause wohnt. Es wird bestimmt, daß der Grundeigentümer, der nicht auf seinem Grundstück wohnt, sich von der Verantwortlichkeit für eine Zuwiderhandlung befreien kann, wenn er einen andern (Wegwirt, Verwalter, Mieter usw.) als verantwortlich der Behörde befähigt. Auf Grund dieser Bestimmung war von der Strafkammer Halberstadt wegen Uebertretung der Vorschriften der Verordnung über die Straßenreinigung der Hotelier Kömer verurteilt worden. Kömer ist Mieter des Grundstücks, in dem er sein Hotel betreibt, und hatte durch den Mietvertrag die Reinigung der Bürgersteige usw. übernommen. Von der Grundbesitzerin war er deshalb der Polizei als die verantwortliche Person bezeichnet worden. Das Kammergericht hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Die strafrechtliche Verantwortung für die Reinigung der Bürgersteige lasse sich nicht durch Privatvertrag auf einen andern abwälzen, sei es nun ein Mieter, Pächter, Wegwirt oder Verwalter. Deswegen sei eine Polizeivorrichtung ungültig, welche vorschrieb, daß an Stelle des Besitzers strafrechtlich verantwortlich sein solle derjenige, der an Stelle des Besitzers die Verpflichtung übernehme und der Polizei als verantwortlich bezeichnet werde. Daraus folge die Freisprechung.

— (Der Verein für Handel und Gewerbe) teilt uns mit, daß er die Versammlung über die wir in Nr. 279 berichteten, nicht veranstaltet habe.

— (Die Bluttat in Elbingerode.) Die durch die im Oktober vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Todschlags erfolgte Verurteilung des Sägemüllers Herdam zu 15 Jahren Zuchthaus ihren Abschluß gefunden hat, bildete am Sonnabend nochmals den Gegenstand einer Verhandlung gegen drei Elbingeröder Einwohner. Der Handelsmann August Vogel, der in den Jahren 1910 bis 1912 viel mit Herdam zum Wildern ausgegangen ist, und jetzt wegen unberechtigter Jagdübung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, dessen 15-jähriger Sohn Otto Vogel und der Bruder des August V., der Würtcher Wilhelm Vogel, wurden beschuldigt, in Elbingerode und Umgebung nach der Tat des Herdam am 23. Mai d. J. ein Gewehr versteckt und verborgen gehalten und dadurch Herdam wesentlich beistand geleistet zu haben. Zu der Verhandlung sind mehrere Zeugen geladen, unter andern auch der Mörder Herdam, der gefesselt vorgeführt wird. Die Angeklagten lästeten sich sämtlich unschuldig und wurden (ausgenommen August Vogel) zu beweisen, daß sie von den Tathandlungen des Herdam und auch von dessen Tat bei Begehung der ihnen zur Last gelegten Handlung nichts



Der Wasserturm in Burg.

Zu den alten Stadtzeichen von Burg — den spitzen Türmen der Kirchen — ist seit etwa einem Jahrzehnt ein drittes gekommen: der Wasserturm auf dem Weinberg. Sein massiger Bau erbrückt das Gäßchen auf unserm Bilde fast. Aber von der Bahnlinie aus gesehen, erhebt er sich schlank in die Lüfte und zeigt an, daß die Stadt, die ihn errichtete, jetzt etwas mehr Wert auf gesunde öffentliche Einrichtungen legt als früher, da der Zypus alljährlich Todesopfer forderte.

genüß leisten können, verleitet, wilde Kaninchen zu jagen. Hierzu bedienten sie sich eines Frettchens. Leider ist das verboten. Sämtliche vier Arbeiter wurden abgefaßt. Es wurden sieben Kaninchen und ein Frettchen beschlagnahmt.

— (Genüßreiche Stunden) verschaffte der Arbeiter-Sängerbund durch seinen Niederabend seinen Gästen. Zunächst waren die Musikaufführungen des gesamten Stadtmusikcorps höchst lobenswerte. Nicht minder fanden die Vorträge der Sänger und Sängerinnen volle Anerkennung. Die Veranstaltung hat gezeigt, wie ernstlich der Arbeiter-Sängerbund bestrebt ist, die Arbeiter mit der Kunst bekannt zu machen.

gangenen ist, und jetzt wegen unberechtigter Jagdübung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, dessen 15-jähriger Sohn Otto Vogel und der Bruder des August V., der Würtcher Wilhelm Vogel, wurden beschuldigt, in Elbingerode und Umgebung nach der Tat des Herdam am 23. Mai d. J. ein Gewehr versteckt und verborgen gehalten und dadurch Herdam wesentlich beistand geleistet zu haben. Zu der Verhandlung sind mehrere Zeugen geladen, unter andern auch der Mörder Herdam, der gefesselt vorgeführt wird. Die Angeklagten lästeten sich sämtlich unschuldig und wurden (ausgenommen August Vogel) zu beweisen, daß sie von den Tathandlungen des Herdam und auch von dessen Tat bei Begehung der ihnen zur Last gelegten Handlung nichts

Sinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich muß jetzt gehen, Frau Siemers“, jagte er, denn er wußte ihr auf ihre letzten Worte nichts Passendes zu erwidern. Ein Wort des Bedauerns über den Tod ihres Mannes hätte er nicht über die Lippen gebracht, das wäre Lüge gewesen. „So eilig?“ fragte sie befremdet. „Ich hätte Ihnen gern den Hof gezeigt — es ist manches schlechter geworden bei uns; es fehlt die rechte Ordnung. Ich habe mich nicht so darum kümmern können, als der Junge kam, und das Gefinde wechselt alle Jahre. Die Alten machen mir die Leute unfähig, vor allem sie — die Mutter — mischt sich in alles, und so haben wir Zant und Streit den ganzen Tag. Am ersten Oktober ist der Großknecht gegangen, und einen ordentlichen Ertrag habe ich nicht bekommen.“

Sie sah den vor ihr Stehenden erwartungsvoll an. Aber er schwieg hartnäckig. Da beschloß sie, gerade aufs Ziel loszugehen. „Wo haben Sie denn eigentlich einen Dienst angenommen, Sinnerk?“ fragte sie.

Er verstand sofort, was sie bezweckte. „Ich will mich erst nach einer Stellung umsehen“, entgegnete er ruhig. Beim Ortsvorsteher soll ja wohl ein Knecht gesucht werden. Da wollte ich nach der Kirche hin, und es wird jetzt wohl Zeit sein.“

„Warum haben Sie bei mir nicht angefragt, Sinnerk?“ sagte Gefine stockend. „Sie können Großknecht bei mir werden, wenn Sie wollen.“ Sie war blaß geworden vor innerer Erregung. Sie hatte hinzuzüßen wollen: „Und wenn Du Lust hast, kannst Du Bauer sein auf meinem Hofe.“ Doch sie war klug genug, die Worte nicht auszusprechen.

Sinnerk zögerte einen Augenblick. Dann sagte er: „Wenn alles vergessen sein soll von damals vor drei Jahren, so möchte es wohl sein. Ich muß mir's überlegen und mit meinen Leuten darüber reden.“

„Mit Deinen Leuten?“ stieß sie geärgert hervor. „Weißt Du nicht allein, was Du zu tun hast, Sinnerk?“

Er erwiderte ihren zornigen Blick mit der Ruhe des Mannes, der sich nicht beirren läßt. „Ich spreche noch heute mit meiner Mutter und der Liese darüber. Da sie meine Braut ist, hat sie ein Recht, um ihre Meinung gefragt zu werden. Morgen bringe ich Bescheid, Frau Siemers.“ Und mit kurzem Gruße ging er.

Gefine sah dem Davonschreitenden nach. Eine wilde Eifersucht hatte sich ihrer bemächtigt. Also dachte Sinnerk immer noch an die Liese Niemann. Seine Braut hatte er sie genannt! Nun ja, die paßte freilich zu ihm, das Dienstmädchen des Herrn Volkhardt aus Hamburg. Im ihrem Willen hatte er schon einmal Gefines Hand verschmäht. War er noch immer nicht klüger geworden in den drei Jahren? Nie war er Gefine so begehrenswert erschienen wie heute. Es lag eine verhaltene männliche Kraft in seinem ganzen Wesen, die das junge Weib reizte. Wie stolz er dahinschritt — man sah ihm den Soldaten an in der geraden Haltung, der Sicherheit der Bewegungen. Sie kannte keinen zweiten, der ihr so gefallen hätte wie dieser. Und nun wollte er erst mit seiner Mutter und mit der Liese großen Kriegsrat halten, ob er sich herablassen sollte, als Großknecht auf den Volken-Siemersschen Hof zu ziehen. Es war zum Lachen! Und Gefine lachte wirklich — aber das klang mehr wie ein ersticktes Schluchzen.

Ein lautes, höhnisches Gelächter mischte sich in den qualvollen Laut aus ihrer Kehle. Als sie erschreckt herumfuhr, sah sie ihren Bruder Krißchan hinter ihrem Rücken stehen. Seine Fuchsaugen funkelten sie an in heller Freude über ihren Zorn. Sie wußte sofort, daß er irgendwo versteckt ihr Gespräch belauscht hatte. Unwillkürlich hob sie die Hand zum Schläge. Ins Antlitz hätte sie ihn treffen mögen, den hämißchen Gefellen, der den ganzen Tag faulenzend herumlag, den Zwischenträger zwischen ihr und der Mutter auf dem Akenteil machte und in der Dorfwirtschaft über sie und alle Welt Klatsch und Tratsch verbreitete.

Seit sie den Hof übernommen hatte, ließ es ihm keine Ruhe, hinter ihr herumzuspionieren und ihr Nerger zu bereiten. Denn er war ja der eigentliche Antwärter auf den Hof gewesen, von dem die Eltern ihn ausgeschlossen hatten,

weil er ein Krüppel war und nur halb zurechnungsfähig. Und da sollte er die Schwester nicht hassen und vor allem ihren Jungen? Denn der war ja schuld daran, daß ihm — dem Krißchan — der Hof nicht gehörte. In der Hoffnung auf den Erben hatten sich die Aien ja zur Ruhe gesetzt, und der Kleine war nun der eigentliche Hofbesitzer; für ihn vermalte Gefine die Wirtschaft, und sogar, wenn sie sich noch einmal verheiratete, würde der Mann nur Juterinswirt und mußte den Hof abgeben, wenn der Junge fünf- und zwanzig Jahre war. So stand es ausdrücklich in der Hofverfälschung zwischen den Alten und der Tochter. Und er — Krißchan — war beiseitegeschoben worden. Ihn war Wohnung und Hof auf dem Hof und eine lebenslängliche Rente angesetzt — damit war er abgefunden worden. Sollte er die Schwester nicht hassen — er, der Enterbte, der ungerecht Benachteiligte?

Jetzt stand er vor Gefine und lachte. Während das Kind, das im Strafe gespielt hatte, nach der Mutter schrie, weil es sich vor dem Dinkel fürchtete. Sie lief nach ihm und hob es auf. „Was soll diese Mberheit?“ wandte sie sich zu dem Bruder. „Du hast natürlich gehorcht! Das ist ja Dein Tagewerk, Du Lump!“

Er lachte nur lauter als zuvor. „Also den Sinnerk willst Du wieder haben! Und er mag nicht! Bist ihm zu fett geworden in der Ehe. Das wird einen Spaß geben heute abend bei Mahne.“

Jetzt wußte sie, was er wollte. Wenn er mit Klatschereien in der Gajwirtschaft drohte, wollte er Geld haben. Er vertraut das Geld, das sie ihm jeden Monat zahlen mußte, gewöhnlich in wenigen Tagen. „Unterihel Dich“, fuhr sie ihn an, „dann hast Du es mit mir für alle Zeiten verdorben.“ — Er streckte nur die Hand aus und machte mit der andern die Gebärde des Zählens. „Keinen Pfennig bekommst Du!“ schrie sie ihn an. „Geh zur Alten, wenn Du Geld brauchst. Wird sich freuen über den sauberen Sohn. Der Monat hat kaum angefangen, und das Geld ist schon wieder dahin.“

Er trat ihr drohend näher. „Wieviel bekomme ich? Besinne Dich schnell! Ich erzähl's im ganzen Dorfe herum

gewußt hätten. August Vogel, der den Karabiner immer in Verwahrung hatte und der ihn herausgab, wenn Herdam wildern wollte, sagt, dies habe er nur getan, damit sein Sohn das Gewerbe nicht mehr hätte verbergen können. Das Gericht konnte die Heberzeugung nicht gewinnen, daß sie sich der Begünstigung der gewerkschaftlichen Wilderei und des Verbrechens des Herdam schuldig gemacht haben und sprach sie alle drei frei.

Neuhaldensleben, 3. Dezember. (Kartellbericht vom 1. Dezember.) Genosse Ribbenau berichtete über den Entwurf des Organisationsplans der „Volkshilfe“. Für beide Orte, Alt- und Neuhaldensleben, ist die Agitation und Organisation der „Volkshilfe“ den Gewerkschaften allein überlassen, Genossenschaften kommen hier nicht in Frage. In der nötigen Aufklärungsarbeit soll es nicht fehlen. Der Arbeiterjugend wollen die Gewerkschaften mehr Aufmerksamkeit widmen. Ein Rundschreiben der Gießerei Genossenschafts-Zigarrenfabrik wurde zur Kenntnis genommen. Die Zahlstelle der Porzellanarbeiter in Neuhaldensleben hat angeregt, die Sterbefallunterstützung der Kartell-Sterbekasse zu erhöhen bzw. auf die Familienmitglieder auszuweiten. Hierüber entspann sich eine rege Debatte. Alle Anträge und Wünsche über die Ausgestaltung der Sterbekasse werden bis zum neuen Jahre zurückgestellt. Den Gewerkschaften soll Gelegenheit gegeben werden, in ihren Versammlungen über diese Frage zu beraten. Den Delegierten wird mit auf den Weg gegeben, in den Fabriken und auf Arbeitsplätzen die sämtlichen Wähler zu den Stadtverordnetenwahlen aufzurufen, damit der 16. Dezember ein Ehrenstag der Neuhaldensleber Arbeiterschaft wird. Nach Durchsicht der Wählerliste haben annähernd 300 Arbeiter ihr Wahlrecht am 26. November nicht ausgeübt. Sache der Parteigenossen müßte es nun sein, der bürgerlichen Gesellschaft, die in ihren Flugblättern gesagt hat: „Hier im Stadtparlament ist kein Platz für Euch! Hier bestimmen wir! Weht zu Euresgleichen!“ usw., die richtige Antwort zu geben. Der 16. Dezember muß ein Tag der Abrechnung werden.

(Gewerbe-Krankenkasse.) Die ordentliche Generalversammlung am Sonntag wählte die fassungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder, den Zimmermeister Wächter als Arbeitgeber, Werkführer Reesjanek und Handschuhmacher Albert Schmidt als Arbeitnehmer, wieder. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden berufen: Fleischermeister Grobe, Schriftfeger Genc, Brauer Vogel. Die beantragte Anstellung eines besoldeten Krankenträgers wurde vertagt.

Langerhütte, 3. Dezember. (Ein gewerkschaftlicher Erfolg.) Der Fleischerverband hielt am 27. November eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Gensel (Berlin), der Vorsitzende des Verbandes, über „Erfolge bei Tarifbewegungen“ sprach. Redner beschäftigte sich besonders mit den Tarifabschlüssen in Halberstadt und Steinfurt. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die Firma Schulze (Wurzfabrik) jetzt niedrigere Löhne zahlt als früher. Wurden früher Wochenlöhne von 12 bis 15 Mark für unverheiratete Gehilfen gezahlt, so bekamen jetzt alle, der erste ausgenommen, nur noch 10 Mark pro Woche. Die Versammlung wünschten, daß mindestens die alten Löhne wieder gezahlt werden. Die Genossen Gensel und Storch wurden nun damit beauftragt, bei der Firma vorstellig zu werden, um die Wünsche der Fleischer zur Geltung zu bringen. Die Genossen führten am 28. November diesen Antrag aus. Das Resultat der Verhandlung war ein Tarifabschluß, in dem der Mindestlohn für den letzten Gehilfen auf 12 Mark festgesetzt wurde. Kost und Logis genährt die Firma. Nach der Tarifvereinbarung sind die Löhne ausreichend groß, lauter und heischer einzurichten. Verheiratete Gehilfen erhalten 3 Mark wöchentlich Logisgeld. Ueberstunden sind nunmehr zu vermeiden. Sind dennoch solche im Interesse des Geschäftes erforderlich, so werden pro Ueberstunde 50 Pfg. extra bezahlt. Die Arbeitszeit beginnt morgens 6 Uhr und endet abends 7 Uhr; je eine halbe Stunde Frühstücks- und Vesperpause und eine Stunde Mittagspause. Die Organisation wird anerkannt. Die Firma will möglichst nur organisierte Gehilfen einstellen. Jeder Gehilfe erhält 1 Mark Zulage. — Diesen hübschen Erfolg verdanken die Arbeiter ihrer Organisation.

Thale, 3. Dezember. (Zwei Agitatoren für die Gelben.) Die Agitation für den gelben Verband wird zunächst eifrig im Holzgewerbe ausgeübt, hier glaubt man den besten Nährboden zu finden. Der wichtigste Agitator für dieses nengeborne Kind ist der Betriebsführer Georg Müller. Dieser Sorgespiele, der so viel schon für die Arbeiter des Holzgewerbes getan hat (wie sein Direktor Herr Brumede beim Streit erklärte), ist jetzt eifrig auf der Suche nach neuen Mitgliedern. Seine Unterhaltung beginnt er mit den Holzgewerkschaften und den ersten Mannschaften an den Deelen. Sowie diese nicht rothbäckig sind, fragt er, ob sie noch dem Metzlarbeiterverband

von dem Herzl, dem Ginnert Meyer! Ihr war, als sollte sie sich auf ihn stützen und ihn erwürgen. Er brachte es fertig, seine Drohung auszuführen — das mußte sie. Und sie wollte nicht, daß man über sie und den Ginnert redete. Dann war er ihr sicher verloren. Aber Geld sollte der Dumpe auch nicht haben, denn sie war geizig geworden; das hatte sie wohl von der Mutter geerbt.

„Ich habe kein Geld in Haus“, sagte sie einklenkend. „Nur das Notwendigste; ich habe Dir ja vor ein paar Tagen erst die letzten Taler ausgezahlt. Du weißt, daß das Geld auf der Bank liegt.“

Er drehte sich um, die Hände in den Hosentaschen, und sagte ihm davongeben: „Nun, so werde ich dem Ginnert bezahlen, wie Du die Tiere gezüchtet hast, solange sie hier im Dienste war. Dann wird er wohl genug an Dir haben, denke ich.“

„Behe Dir, wenn Du das vermagst!“ rief sie zornbeben hervor. „Du sollst dem Ginnert Meyer aus dem Wege gehen, Du heilloser Sube Du! Wer hat denn der Tiere nachgestellt, daß sie sich in den See stürzen wollten aus lauter Angst? Wenn ich ihr Schreien nicht gehört hätte, dann sähest Du schon jetzt im Juchthaus. Sie hat niemand etwas davon erzählt, auch war sie zu dumm, um ein Schweigegebot zu verlangen; und dem Ginnert wird sie es gewiß am allerwenigsten erzählen. Über wie wäre es, wenn ich es ihm erzählte? Ich glaube, er schlägt Dir alle Knochen ein.“

Mit Trümern sah sie, wie Arischen zurückgeführt war und sie mit wütenden Blicken maß. „Marie nur, Du Herr!“ knirschte er zwischen den Zähnen hervor, „wir rechnen doch noch einmal miteinander ab. Und jetzt mach es kurz! Wieviel Geld gibst Du mir?“

Sie weidete sich an seinem Zorn. Dann sagte sie entschlossen: „Keinen Pfennig! Und wenn Du den Hund nicht hältst, dann weißt Du, was ich tue.“ Damit ließ sie ihn stehen und ging ins Haus.

Er hallte die Faust hinter ihr her. „Ihr sollt mir alle eines Tages daran glauben — Du und das Kind und die andere! Marie nur, Marie nur!“ Er dankschüttelte seine Zähne. Nur wenige Witzwörter fanden sich vor. Er ließ sie in die Weiten gehen und machte sich auf den Weg zur Schweinerei. Wahnte wurde wohl Sorgen. Und während Arischen ging, murmelte er zornige Worte vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

angehören. Dann will er ihnen begreiflich machen, daß der Verband doch eigentlich gar keinen Zweck hat, weil die Mitglieder das Geld nur für die Angelegenheiten zahlen müßten; auch der letzte Streit habe doch gar nichts genützt, die Arbeiter hätten damit eine große Dummheit gemacht. (Bei dieser Dummheit wäre bald der allmächtige Betriebsführer von seinem Amte entsetzt worden. D. V.) Georg Müller kalkuliert nun so: Wenn es ihm gelingt, die ersten Leute gelb zu organisieren, werden die übrigen Hilfsmannschaften bald angezogen und gelb gefärbt werden. Der zweite Agitator ist der Gemeindevertreter a. D., jetzige Meister Gottfried Welten. Er hat die Sonntagnacht, wo die Reparaturarbeiten verrichtet werden, zur fleißigen Agitation benutzt. Hierbei erzählte er den Anwesenden, daß der gelbe Verein bereits 70 Mitglieder habe, und daß man jedem Arbeiter, der sich die Gunst der Betriebsleitung sichern wolle, nur dringend raten könne, in den gelben Verband einzutreten. Selbst will er nicht in den gelben Verein gehen, weil er zu alt sei, aber den jüngeren Leuten will er trotzdem dringend hierzu raten. weil diese doch auch an den Vergünstigungen teilnehmen könnten, wo die Betriebsleitung die Besche bezahlt. Die Arbeiter des Holzgewerks sowie der anderen Abteilungen wissen indes, daß die Besche in Wirklichkeit die Arbeiter bezahlen müssen. Durch die gelbe Bewegung will man bezwecken, die Löhne, welche in der letzten Zeit durch die Lohnbewegung etwas erhöht worden sind, wieder herabzudrücken. Alle Arbeiter werden gut fahren, wenn sie von verschiedenen Vorgesetzten oder gelben Agitatoren nach ihrer Verbandszugehörigkeit befragt werden. diesen neugierigen Leuten einfach zu erklären, daß dieses ihre eigene Sache ist. In den gelben Verein sollen weiter noch die Bureaubeamten mit aufgenommen werden als Zahlkandidaten. Aber auch hier ist keine allzu große Stimmung dafür vorhanden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf um den wöchentlichen Ruhetag im Bäcker- und Konditorgewerbe. Die in der ersten Hälfte des November im Reich abgehaltenen Versammlungen, in denen die Bäcker zur gezielten Regelung der ständigen Arbeitswoche Stellung nahmen, zertigten als Resultat, daß in 230 Orten und 1800 Gehilfen durch die Petition vorierten. 144 meistertreue Gesellen fühlten das Bedürfnis in sich, für die Beibehaltung der sieben Arbeitstage in der Woche zu stimmen. Die Unternehmer sind im Zentralverbande deutscher Bäckereien dahin übereingekommen, ihren Syndikat mit der Unterstützung einer Gegenpetition an den Reichstag zu beauftragen. Auf die Gründe, die hier gegen die Forderung der Arbeiter zusammengetragen werden, darf man neugierig sein. Die Unternehmer werden nicht abstreiten können, daß die Regelung der ständigen Arbeitswoche durch Gesetz in Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, Finnland, einigen Kantonen der Schweiz und den Vereinigten Staaten Nordamerikas schon erfolgt ist. Ebenso werden sie nicht in der Lage sein, die in der Petition der Gehilfen angeführten Gutachten von Männern der Wissenschaft zu entkräften. Und mit der banalen Phrase, daß die Einführung der ständigen Arbeitswoche dem vollständigen Ruin des Gewerbes gleichkäme, werden sie sicher beim Reichstag vergebens auf ein Entgegenkommen warten dürfen. Die Tatsache, daß mehr als 20 000 im Beruf beschäftigte Personen heute schon im Genusse der ständigen Arbeitswoche sind, kann nicht mit beweislosen Behauptungen bestritten werden. Auch die üblichen mittelständlichen Lamentos können den Reichstag nicht gegen die Forderungen der Arbeiter einnehmen, weil andere Kleinhandwerkern die Beschäftigung der Arbeiter an den Sonntagen schon längst durch die Reichs-Gewerbeordnung unterzagt ist. Soll denn der Kleinmeister im Bäcker- und Konditorgewerbe nicht mehr erpferungslos sein, während doch in anderen Berufen die Ertpferungsmöglichkeit trotz der 6 Arbeitstochentage besteht? Es werden also recht fadenheimliche Gründe den Inhalt der Unternehmerpetition zieren.

Millionengewinne für Bergherren! Sie thronen an goldenen Thronen, die Bergwerksunternehmer. Sichtbar ruht auf all ihren Werken in den letzten Jahren der Segen des Himmels. So wurde auf der Generalversammlung des Rhön-, A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, von der Generaldirektion mitgeteilt, daß als Geburtsstagsgabe — am 10. November waren 60 Jahre seit der Gründung der Gesellschaft verfloßen — eine Dividende von 18 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr ausgeschüttet werden könnte. Eine gleich hohe Dividende hat der Rhön seit seinem Bestehen nur dreimal zahlen können. Das Aktienkapital betrug 1911 106 000 000 Mark. Die zur Verteilung kommende Dividende beläuft sich demnach auf die Summe von 19 080 000 Mark. Da im Jahre 1911 vom Rhön 34 176 Arbeiter und Beamte beschäftigt wurden, so beziehen die Aktionäre einen Gewinn von über 555 Mark pro Kopf der Beschäftigten. Die Rentabilität kommt jedoch in diesen Zahlen noch nicht voll zum Ausdruck. Die Generaldirektion teilte auf der Generalversammlung mit, daß in den letzten 5 Jahren für Neubauten nicht weniger als 64 Millionen Mark ausgegeben worden sind. In der gleichen Zeit haben sich aber die Anlagekosten nach der Bilanz nur um 141 000 Mark erhöht. Das besagt, daß sämtliche Neubauten aus Gewinnen gedeckt wurden. Das nächste Jahr scheint nach dem von der Direktion gegebenen Bericht aber noch viel glänzender zu werden. Der Ueberzuß in den ersten 3 Monaten des laufenden Geschäftsjahres betrug 12 368 000 Mark gegen 5 288 000 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist fast eine Steigerung von 20 Prozent. Hinzu kommt noch die neuerdings küngeerzielte Erhöhung der Schieferpreise. Auch wurde auf der Generalversammlung von der Direktion erklärt, daß bei den guten Betriebsbedingungen die Gesellschaft nicht mehr dieselben Preise nötig habe, um gute Ueberzuße zu erzielen. Die Bergherren kassieren im Geld, die Bergarbeiter leiden Not. Als im Frühjahr die Bergarbeiter durch den Streit einen höheren Anteil an Produktionswert erzielen wollten, wurden von den zentrumstehenden Arbeiterführern alle Mittel angewandt, um den Erfolg des Streites abzuwenden. Dem sie damit dienten, zeigen die Unternehmensgewinne.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Fortschritt der Konsumvereinsbewegung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das Jahr 1912 den Konsumvereinen, welche dem Zentralverband angeschlossen sind, einen Aufschwung bringen, wie er bisher noch nicht erlebt wurde. Noch in keinem Jahr ist der Zustuß von neuen Mitgliedern zu den Konsumvereinen ein so harter gewesen wie im laufenden. In fast allen Bezirken ist ein gesteigertes Interesse an der Mitgliedschaft zu konstatieren. Dank in Sand hiermit geht ein vorwärtiges Anwachsen des Umlages. Nach einer Untersuchung, die sich auf 31 kleinere und größere Vereine des norddeutschen Verbandes erstreckt, haben diese im letzten Geschäftsjahr eine Steigerung des Umlages von 174 Millionen Mark

auf 21 1/2 Millionen Mark, also um reichlich ein Viertel zu gezeichnet. Dies zahlenmäßige Ergebnis wird noch ein weit größeres sein, wenn erst die Jahresabschlüsse der großen Vereine in Hamburg, Kiel, Oldenburg usw. berücksichtigt werden können. Dieses Resultat ist ein hoch erfreuliches. Es beweist einmal, daß der Genossenschaftsgedanke sich siegreich Bahn bricht, und daß die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Konsumvereinsorganisationen immer weitem Volkstreiben anerkannt wird. Es bürgt aber dafür, daß die Vorteile der Konsumvereinsorganisationen breiten Massen des Volkes in weit ausgedehnterem Maße als bisher zugute kommen werden. Die Stärkung der Organisation und das Anwachsen der Mitgliederzahl und des Umlages ermöglichen noch weit größere Leistungen, als die Konsumvereine bislang zu bieten vermochten. Sie ermöglichen vor allem auch eine raschere Ausdehnung der Eigenproduktion, gleichfalls im letzten Jahr überall große Fortschritte gemacht

Kleine Chronik.

Geheimnisse des Münchner Oktoberfestes.

Die Verhandlungen vor der Münchner Jugendstrafkammer tragen sonst das Gepräge ernster väterlicher Würde. Dabei aber vertritt sich auch ein Strahl echten Humors in diesen erzählerischen Strafsitzungen. Drei Burjchen hatten in Ermangelung anderer Arbeit gelegentlich des Oktoberfestes Beschäftigung gesucht. Die eine war angenommen und eines Nachts dann die wackelige Geldkassette ihres Dienstgebers geraubt. Der eine sah die Stelle des Kommandeurs, des Ausrufer, bei Illusionsbühne; Die Dame mit den beiden Köpfen. Der zweite ein hübscher, fünfzehnjähriger Burjche, gab an, er habe eine Dame mit den beiden Köpfen machen müssen, d. h. er sagte, nur den einen Kopf, denn neben ihm unter dem Podium, das ein Spiegel überdeckte, sah noch eine wirkliche Dame, aus deren Leibe dann sein Kopf herauswuchs. Das 50 Pfg. täglich trug ihm diese Vertauschung des Geschlechts noch amüsanter war die künstlerische Tätigkeit des Dritten, dem Meerkatze. Er hatte bei der Schauhallung Irene, die Meerkatze, Beschäftigung gefunden. Vormittags hatte Wasser für den Seebund oder Irene, das Meerweib, herbeifahren und von nachmittags 2 Uhr bis zum Abend schloß lag neben dem Behälter des Meerweibes in einem Faß und brüllte, brüllte ununterbrochen, so oft es der Imprefario nötig und wünschenswert hielt, um täglich 50 Pfg. und Station. Gegen Heiterkeit half stets ein Krug voll Bier.

Hamburg ohne Wasser.

In Hamburg ist das unter der Bankstraße hinweggeführte Hauptfließ der Stadtwaflerleitung Montag abend zusammengebrochen. Durch die Gewalt des hervorquellenden Wasser wurden die benachbarten Keller überschwemmt und das Erdreich fortgeschwemmt, so daß dort der Fuhrwerks- und Straßenverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Etwa eine Stunde lang war ganz Hamburg ohne Wasser.

Mörder Auto.

Auf der abhülligen Chauvee in der Nähe Giebens tötete sich Montag nach ein jäheres Automobilunglück zu. Ein Automobil des Mechanikers Moebus überfuhr sich in ein scharfes Kurve und stürzte in den Straßengraben. Der Chauffeur und der 28jährige Wilhelm Moebus waren sofort der Vater des Moebus wurde schwer verletzt, die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. — Auf der Straße Stiege-Breitenstein im Braunschweigischen geriet Automobil des Tierarztes Schmidt aus Gasselde auf der beschneiten Landstraße ins Rutschen und schlug um. Der Chauffeur Schmidt war auf der Stelle tot, während Schmidt selbst und ein anderer Insasse schwer verletzt wurden. Sie lag zwei Stunden auf der Landstraße, ehe sie gefunden und in „Abrechthaus“ gebracht wurden, wo sie noch bewußlos danieliegen. — In der Gde der Leipziger und der Mauerstraße Berlin wurde nachts gegen 1 Uhr ein Schußmann der Radfahrpatrouille von einem Automobilomnibus überfahren und sofort getötet.

Bier Knaben verschunden.

Seit mehreren Tagen sind nicht weniger als vier 12-14jährige Schulknaben aus ihrem elterlichen Hause in Berlin verschunden. Bei einigen dürfte Furcht vor einer schließlichen Genur die Ursache bilden. Trotz der Bemühungen der Behörde konnte der Aufenthaltsort der Ausreißer bis jetzt nicht ermittelt werden.

Der sprechende Vater.

Der erste sprechende Vater, mit dem Hangvollen Namen Peter Mupla, ist im Zirkus Busch in Berlin zu sehen — und auch zu hören. Frau Dr. Thea Sutoris, die Schwester des Tierarztes, erklärt, daß sie die Fähigkeiten des Tieres durch Zucht erweckt und weiter ausgebildet habe. Ueber Peter Mupla Entscheidendes nicht zu sagen, wie bei Don 1., dem sprachenkundigen Hund aus der Lehlinger Heide, jede seiner Meinungen in Gebell ausklang, so beendet Peter Mupla alles mit einem Miauen.

Der tapfere Soldat.

In einem kleinen Dörfchen Oberitaliens ist dieser Tage ein Soldat aus dem triobittanischen Feldzug zurückgeführt. Das ist ein großes Fest. Jähnen hatten sie herausgehängt. Vor dem Gefeierten her marschierte die Musik im Zuge. Auf das Kathing es. Da stand der Bürgermeister und hielt eine weit schallende Ansprache, neben sich den Soldaten: „Und wir sind noch auf unsern Landsmann, der frisch und gesund aus dem Kriege zurückgeführt ist, obgleich er Tag für Tag dem Feuer ausgesetzt war.“ — „Tag für Tag?“ rief da eine kritische Stimme aus dem Hintergrund, „Tag für Tag dem Feuer ausgesetzt?“ „Natürlich“, jagte der Soldat mit lauter Stimme, „ich bin doch Regimentstoch gewesen.“

Eiferdingstat einer Megerin.

In einem Boardinghouse der Comarstraße in London Bloomsbury wurde gestern ein Verbrechen begangen. Eine Gesellschaft von Schauspielern, die auf eine Provinztour gewollte, hatte sich dort versammelt, um Abschied zu feiern. Die Megerin namens Annie Grob versteckte sich im Schlafzimmern der Schauspielersin Jessie Madintyre, die sie für die Geliebte ihres Mannes, der Regieratist ist, hielt. Als Jessie Madintyre sich ihr Zimmer zurückzog, wurde sie von der Megerin ohne weiteres niedergebrosen. Sie starb auf der Stelle. Nach einer Untersuchung durch die Stragen wurde die Mörderin verhaftet.

Josephi
VERERA
Qualitäts-3 Pfg. Cigarette

Vermischte Nachrichten.

* Ein Alkoholsee. Im Deutschen Reich würden die jährlich konsumierten alkoholischen Getränke einen See füllen, der 70 Meter Tiefe, 100 Meter Breite und 1000 Meter Länge, also 7 Millionen Kubikmeter Inhalt hat.

K.-K. Ein Buchzeichen eigener Art wird den Büchern der Kinderleschule zu Wiesbaden beim Ausleihen mitgegeben.

- 1. Bitte fass mich nicht mit unreinen Händen an, damit ich nicht schmutzig werde.
2. Schreibe und male nicht mit der Feder oder mit dem Bleistift auf meine Blätter, denn das sieht häßlich aus.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bezeichnungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der 'Volkshilfe' und deren Kolportage zu beziehen.

Plutus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). 47. Heft des 3. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis. Plutus-Verlag Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Das Buch für meine Kinder. Märchen und Lieder von Julius Sturm. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Fedor Klingler, Joseph Ritter von Fühlich, Oskar Pleisch, Ludwig Richter, Paul Thumann u. a. Neue 3. Auflage. Preis gebunden 3 Mark. Julius Sturm ist als Jugendschriftsteller zu bekannt, um über das Buch viel sagen zu müssen.

Zu den besten Adreßbüchern der Welt gehören unstrittig die Leuchs'schen, die in Nürnberg von der bekannten Firma C. Leuchs & Co. (Inhaber Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs) seit Jahrzehnten herausgegeben werden.

Wie die 'Leuchse' sich auswärts. In der letzten Zeit sind der Leuchse wieder ein paar tausend Mitglieder beigetreten. Man kann das nur zu gut begreifen, wenn man das Organ dieser großen Leuchsegesellschaft, die bekannte Wochenchrift 'Die Leuchse', durchsieht, die immer reichhaltiger in ihrem Stoffe wird und sich zum literarischen Volksblatt für alle Kreise ausweitet.

Ge-Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Auf der kürzlich in Leipzig stattgefundenen Generalversammlung der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft hatten sich aus Nord und Süd und Ost und West hervorragende Vertreter der Wissenschaft eingefunden, von denen jeder aus seinem Fach in feinseltener Form die neuesten Ergebnisse der Forschung mitteilte.

Drittes Bändchen der Argus-Serie: Moderner Schwundel in Handel und Gewerbe. Nach amtlichem Material gesichtet und bearbeitet von Miris. Preis 1,25 Franc. Argus-Verlag Göttingen-Gt. G.

Vereins-Kalender.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Bezirksstelle Magdeburg. Am Dienstag den 10. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im 'Sachsenhof', Große Storchstraße 7. Näheres noch durch Inserat.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Büchsefeld, Knochenhauerufer 27/28. 308

Arbeiter-Abfahrtsklub Solidarität, Vereine Magdeburg, Groß- und Klein-Altersleben, Bennedebach, Semsdorf, Diesdorf, Othenleben, Barleben, Fernerleben und Westerbüßen, Cracau und Preßler sowie alle Bundesvereine der Umgegend von Magdeburg.

Arbeiter-Abfahrtsklub Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. W. d. a. (Thalia) Mittwoch; Abt. Subenburg (Berbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Weichenborn (beim Mitglied Heinrich Wille) Dienstag; Abt. Dahle-n-warsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 304

Arbeiter-Abfahrtsklub Solidarität, Verein Magdeburg. Die Abteilungsversammlung findet nicht am Freitag den 6., sondern am Freitag den 13. Dezember statt. 1977

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Abfahrtsverein. Freitag den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im 'Weißen Hirsche', Mittwoch den 4. Dezember, Vorstands- und Fahrversuch - Sonntag den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr, Komiteefest im 'Weißen Hirsche'. 1976

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Abfahrtsverein. Jeden Freitag Übungsstunde im 'Weißen Hirsche'. 301

Richters-Verband von Magdeburg und Umgegend. Sonntag den 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, Vorstandssitzung und Vorleserstunde im Restaurant von Eis in Fernerleben. 1973

Weiterhülser. Sozialdemokratischer Verein, Frauen-Abteilung. Am Mittwoch den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Lesesaal bei Paulmann. 1974

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null. Vier, Eger und Mosan. 29. Novbr. + 0,12 30. Novbr. + 0,10

Jungbunzlau. 29. Novbr. + 0,35 30. Novbr. + 0,27

Straußfurt. 1. Dezbr. + 1,50 2. Dezbr. + 1,50

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,62 2. Dezbr. + 1,55

Wittenberge. 1. Dezbr. + 2,36 2. Dezbr. + 2,28

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,58 2. Dezbr. + 1,87

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,89 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Wittenberg. 1. Dezbr. + 1,86 2. Dezbr. + 1,89

Todesfälle: Privatmann Gottfried Rämpfert, 80 J. 10. M. 8. Erich, S. des Feuerwehmanns August Schumann, 4 M. 1. E. Wwe. Friederike Rejner geb. Lindeke, 88 J. 2. M. 24. E. Karl Heinz, S. des Kaufmanns Hermann Feilmann, 10 M. 23. E. Witwe Wilhelmine Kutz geb. Gahmann, 80 J. 3. M. 19. E.

M. Salbe. Eheschließungen: Kantorist Gustav Emil Adolf Wrehow mit Hildegard Duer. Landwirt August Friedrich Wilhelm Bernide in Westerbüßen mit Stanislawe Becka in Brundenkopf. Schlosser Karl Jährt hier mit Anna Ida Minna Woll in Westerbüßen.

Geburten: Anna, E. des Arbeiters Wilhelm Sieberling in Westerbüßen. Annemarie, E. des Modellzeichners August Häber. Wolf Fritz Erich, S. des Schmieds Walter Knoblauch. Otto Wilsch, S. des Webermeisters Anton Fide. Joseph, S. des landw. Arb. Joseph Bagons aus Rostow in Russland. Alice Anna, E. des Eisen-Verfälscher Gustav Henschel.

Todesfälle: Anna, E. des Arbeiters Wilh. Sieberling in Westerbüßen, 1. E. Witwe Dorotee Barth geb. Wilhelm, 78 J. 4. M. 17. E.

Aischerleben. Geburten: E. des Arbeiters Gustav Hartmann. S. des Arbeiters Adolf Beha.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Gustav Hartmann, 2. E. Witwe Luise Drosihn geb. Hefschner, 64 J. 9. M.

Schönebeck. Aufgebote: Elektromonteur Fritz Schmidt hier mit Emma Baum in Lehnendorf. Fabrikarbeiter Gustav Stiele in Grimewalde mit Frida Schreiber hier.

Geburten: Ulfriede, E. des Fabrikarb. Otto Römer. Paul, S. des Schlossers Karl Eger. Rene, E. des Expeditionarb. Otto Brandt. Erich, S. des Kontoristen Paul Kunze.

Todesfälle: Witwe Emma Schubert geb. Schmidt, 70 J. Armenhausinsassin Witwe Derta Senf geb. Schellhase, 65 J. Arnold, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Jänger, 9 J.

Staßfurt. Aufgebote: Kaufherr August Brejner hier mit Emma Könnede in Salzhemmendorf.

Eheschließungen: Seiger und Maschinist Karl Müller mit Frida Henneberg. Kellner Wilhelm Franke mit Elise Raeh in Magdeburg.

Geburten: E. des Meilisters Gustav Schröder. S. des Fabrikarbeiters Karl Wertens.

Todesfälle: Harri Michael, 8 M. Hans Siebertopf, 1 M. Alfred Fiedler, 4 J. Bergmann August Arnold, 55 J. Gertrud Pflug, 2 M. Privatmann Adolf Denecke, 80 J. Witwe Christiane Rodmann geb. Hempel 90 J. Witwe Auguste Körner geb. Bethge, 76 J.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie 6. Klasse 20.ziehungstag 2. Dezember 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Rur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-M. f. 2.) (Nachdruck verboten)

169 89 320 490 593 676 811 79 815 1328 87 413 (1000) 719 686 2539 733

3182 629 888 4000 287 (1000) 314 495 5197 282 63 459 (3000) 600 704 47 8211

490 693 792 818 7120 463 684 712 26 3285 301 63 9013 562

10160 287 453 724 871 982 11298 466 574 12033 204 329 466 721 13183 206

141418 29 566 601 791 15065 488 610 13 937 18242 88 17942 (500) 367 96 616

(66 900) 18241 475 860 19030 82 279 390 (1000) 432 621 841

29212 93 333 80 406 11 39 21200 618 82 22357 956 23544 633 63 514 926

54 (1000) 24278 302 98 454 649 707 845 85 25508 23 483 627 718 712 15

26308 451 726 954 (5000) 27684 917 28778 854 29076 290 476 985

30208 395 751 88 977 31217 49 421 122 80 672 817 87 36168 215 80

37465 588 636 (3000) 77 38498 825 827 84 77068 552 670 923 (78000) 1000 u. 3000000

128 37 (500) 260 679 998 79101 86 96 271 87 605 749 974

20018 225 397 402 55 785 717 33 (1000) 890 (1000) 13138 867 902 82049 495

698 83514 (1000) 845 (3000) 64322 (3000) 120 276 749 85006 161 411 589 90 602

44 28990 (600) 371 737 87326 100 263 354 736 847 930 85041 69 373 (500)

98909 447 67 679

99254 445 51 81304 614 23 (1000) 633 92274 718 93408 645 911 84002 35

Den echten „Kornfrack“ gibt es nur unter diesem Namen! Die Pakete sind grün und habendunkelgrüne Bänder.

Nützliche Weihnachts- Geschenke!

Lederwaren

Handtäschchen, Portemonnaies
Brieftaschen, Zigarrentaschen
Reise-Koffer, -Taschen,
-Necessaires, Schultaschen.

Gummi-Schuhe
echte russische, amerikanische
und deutsche Fabrikate.

Gummi-Tischdecken
in reizenden Mustern
von 35 Pf. an.

Gummi-Hosenträger
für Herren und Knaben, von
25 Pf. an, in großer Auswahl.

Wachstuch-Wandschoner
hinter Waschtische
von 25 Pf. an.

Wachstuch-Tischläufer
in reizenden Mustern
von 20 Pf. an.

Wachstuch-Wirtschaftsschürzen
sehr praktisch
von 1.20 Mk. an.

Wachstuch-Kinderschürzen
in entzückenden Mustern und
modernen Fassons von 50 Pf. an.

In allen Preistagen
Puppen Charakter-Babys
Kugelgelenk-Puppen, 3.00
64 cm gross, mit Schlafaugen,
Scheitelfrisur, bewegl. Händen

Linoleum-Teppiche
in prachtvollen Mustern,
von 3.25 Mk. an pro Stück

Linoleum-Läufer
von 80 Pf. an pro Meter, in
Blumen- u. Parkettmustern

Linoleum
zum Auslegen ganz. Zimmer
2 Meter breit, von 1.35 Mk.
an pro Quadratmeter

Linoleum-Vorlagen
von 33 Pf. an.

Sport-Artikel

Rackets, Tennisschuhe
Fussbälle, Fußballstiefel
Rodelschlitzen
Skis, Hockey

Markt-Taschen von 18 Pf. bis 3 Mark.

Eine Garnitur abwaschbare
Leinenwäsche Mk. 1.75
Zephirwäsche Mk. 2.25

Hugo Nehab

5365

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum
MAGDEBURG

Johannisbergstraße 2, am Alten Markt

Ab 1. Dezember Ausgabe der Kalender-Marken. Bei Einkauf von
3 Mark an ein Wachstuch-Wandschoner als Kalender gratis.

Nähmaschinen

H. Burgmüller & Söhne
Hoflieferanten
Kreuzen (Harz) N 230
Reichillust. Katalog kostenlos!

Genau merken!

Das erste und größte Spezialgeschäft
für
feine getragene
Maß-Garderoben
befindet sich immer noch
Breiteweg 56

1 Treppe,
schrägüber von Barasch.
Dasselbst finden Sie zu
spottbilligen Preisen
reinwill. Jackett-, Rock-
u. Gehrock-Anzüge, Pale-
tots, Ulster, gereinigt und
tadellos hergerichtet, zu 8,
10, 12 Mk., besonders gute
14, 16, 18 Mk., ganz feine
Monatsachen 21, 24,
27 Mk. u. h.

Verkauf und Verleihung von
feinen Frack- und Gesell-
schafts-Anzügen.

Einzelne Jacketts, Hosen
und Westen spottbillig.

Neue Garderobe
durch ständig. Ankauf großer
Partien **fabrikhaft billig.**

Friedrich Pauls
Weltmodenhaus
Breiteweg Nr. 56, I.

Achtung!
Dieses Inserat der „Volks-
stimme“ wird bei Einkauf
von 20 Mk. an mit 2 Mk.
in Zahlung genommen.

Stach beendigter Saison!

Zurückgesetzte Möbel
als Kleiderbüchse, Verticos, Spie-
geltische, Garderobenschrank,
Sitzgel, Truhen, Stühle, eine
komplette Küche, ein komplettes
Schlafzimmer und verschiedene
andere Sachen für jeden anneh-
baren Preis zu verkaufen. Lübecker
Straße 103, Telefon 4950

300 St. Puppenwagen
sollen bis Weihnachten an
jedem annehmbaren Preise ver-
kauft werden. **Fritz Prager,**
Buckau, Schönebecker Str. 34,
Sudenh., Halberstädter Str. 30d.

Große Spielwaren-Ausstellung.

!! Auf Teilzahlung !!
empfehle mein großes Lager in 5209
Winter-Heberziehern und Alstern
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung
Damen-Paletots u. Jacketts, Kleiderstoffe, Schwarz u. farbig
Ferner: Möbel, Polsterwaren und Betten, Küchen-
und Schlafstufen-Einrichtungen, moderne Ausführung
Theodor Matthies Möbel- u. Waren-
Kredithaus
Breiteweg 82, I
Ecke Venedische Str.

Das Rasieren wird billiger!!
wenn Sie bei mir einen Rasier-Apparat kaufen. — Beschäftigen Sie bitte
meine reichhaltige Auswahl im Schaufenster. — Vorzeiger dieser Annonce erhält
10% Extra-Rabatt in der 5246
Bismarck-Drogerie
Breiteweg 267 **Albert Baßler** Telefon 1062
— Lemsdorf, Reinholdter Straße 9. —

Waschen Sie schon mit
Kluges 5402
Seifensalmiak?

Kaufe 5391
Kanarienhähne
und-weibchen.
Bezahl für Hähne,
Hott i. Gejang, 4.00
bis 5.00 Mark.
Jos. Tischler, Annstr. 25.

5384
Taschen-
Genzerzeuge 0.50
Genzerzeuge 0.60
Genzerzeuge 0.70
Genzerzeuge 0.80
Genzerzeuge 0.90
Genzerzeuge 1.00
Krell Katharinen-
straße 11.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Papier und Tüten
in allen Sorten kauft man billigst
bei **Ewald Noack, Magdeburg,**
Zaunsteinstr. 8. Fernspr. 1824.

Puppen
werden billig repariert und an-
gezogen, **Berndt und Teife**
1626 **Johannisberg 7c.**
Wanduhr mod. Freischwinger,
14 Tage geh., Schlag-
wert, mahbaumfarbig, 12.50 Mk.
5396 Katharinenstraße 11.

Hermann Möller
W. Buckau, Schönebecker Str. 107a
Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.
Riesenauswahl in Grammophonen
Große Platte, doppelt, von 1.00 Mk. an
Teilzahlung ohne Preisverhöhung.
Großes Lager in Uhren und Gold-
waren zu den billigsten Preisen.
Elektrische Artikel.

1. Kunst-Stofferei Oskar Staack
Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. Breiteweg 11

G. Gehse

Magdeburg, Johannsfahrtstr. 14
Neustadt, Lübecker Straße 14
Fernersleben, Schönebecker Str. 45
Schönebeck, Markt 8. 4105

Arbeits-Hosen

Ich kaufe diesen Artikel nicht vom Grossisten,
sondern stelle ihn selbst her. Die Verarbeitung
ist sorgfältig, die Qualität vorzüglich und
die Preise außergewöhnlich
vorteilhaft.

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Münz-
straße 3.

Bilder- und Märchenbücher

in sehr großer Auswahl
5 Pfg. an bis 5.00 Mk.
im Preise von
Ein Verzeichnis mit einer Auswahl von sehr empfehlenswerten
Bilder- und Märchenbüchern, herausgegeben vom Bildungsausschuß
der sozialdemokratischen Partei, wird in der „Volksstimme“ ein-
mal abgedruckt werden.
■ Vollständige Verzeichnisse haben alle Austrägerinnen und Kolporteurs zum Vorlegen. ■
NB. Die Austrägerinnen und Kolporteurs der „Volksstimme“ ver-
weisen wir auf unser versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich
umgehend Mustersendung von uns schicken zu lassen.